

P. o. angl.

603

- 1 -

P. o. angl. 603 (1)



By Order of the
12. 2

E. H.

Brittische Dichter=Proben.

I.

Verlag des Verlegers

Druck und Papier von Friedrich Vieweg
in Braunschweig.

✓
Brittische Dichter = Proben.

Nº I.

Nach Thomas Moore

und

Lord Byron.

Leipzig:

J. A. Brockhaus.

1819.

A/67/589

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r w o r t.

Die beiden den deutschen Lesern nachstehend dargebotenen poetischen Erzählungen von den, dermalen bei den Britten culminirenden Dichtern Lord Byron und Thomas Moore, schienen theils als Probestücke von der Eigenthümlichkeit dieser letztern, theils als Zeugnisse von dem jetzt bei dem Brudervolke herrschenden Geschmacke, die Mühe der Uebertragung und einige Theilnahme zu verdienen.

Die Peri ist ein selbstständiger Theil des orientalischen Romans Lalla Rookh, dessen mehrfache Auflagen binnen kurzer Frist das Interesse des nationalen Publikums daran beurfundet haben. In dem Romane ist — nach dem Zeugnisse des Recensenten im Edinburgh Review No LVII, 1817, — „kein Gleichniß, keine Beschreibung, kein historischer Zug und keine Anspielung zu finden, welche europäischer Dichtung oder Erfahrung angehörten, und die nicht aus dem innersten Leben, der Natur und der Wissenschaft des Osten entlehnt wären; wogegen Charactere und Empfindung, obschon rein poetische Schöpfungen, doch dem westlichen Geiste verwandt sind.“ Gegen den von demselben

Recensenten gemachten Vorwurf der Verschwendung in Farben und Bildern, scheint sich der Dichter schon durch die Bezeichnung seines Romans als eines „orientalischen“ verwahrt zu haben. Griechische Einfachheit — wie sie der Beurtheiler als Regel verlangt — würde mit dem, für das Gedicht gewählten, Boden und Costüm nicht vereinbar gewesen seyn. Der Dichter wollte nicht bloß den Schmuck des Orients leihen; er wollte sein Werk ganz in jene Eigenthümlichkeit übertragen und verpflanzen, und eben dieses, nur in einem reichen beschaulichen Leben mögliche, Ueberströmen ist das Gepräge derselben. Wie die angeführte Recension strafend auf die Werke griechischer Baukunst verweist,

möchten wir die indischen und persischen Paläste und Tempel als wahren Maaßstab acht orientalischer Dichtung anführen. Was bei weniger gelungener Uebertragung, oder musivischer Nachahmung orientalischer Gedichte, als Ueberladung und Uebertreibung erscheint, geht hier natürlich aus dem Ganzen hervor, worin jede Einzelheit den ihr gebührenden Platz einnimmt, und in dieser Beziehung dürfte *Lalla Rookh* für die, bei den Engländern vorzüglich beliebte, beschreibende Dichtungsart als Muster gelten. So einfach der Stoff ist, so kunstreich erscheint bei näherer Prüfung die Ausführung, in welcher wir alle einzelne Functionen des Malers wiederzufinden glaubten, ohne die des Dichters zu ver-

missen; Licht und Schatten, Zeichnung, Perspective, Wahl und Gruppierung der Gegenstände, würden sich, neben dem Zauber der Farbengebung, leicht im Einzelnen nachweisen lassen. Von den vier in dem Romane eingeschalteten Erzählungen ist die zweite „das Paradies und die Peri“ betitelt, als die geründetste und in sich geschlossenste ausgewählt worden. Die Perien sind — wie sie der kundige Verfasser der Schirin bezeichnet — „zarte, weibliche, anmuthvolle Gestalten, nahe mit den Feen, am nächsten mit den Elfen verwandt,“ und als Abkömmlinge halbgefallener Geister, von dem Paradiese ausgeschlossen, so lange bis sie ihre Sühne vollendet haben. Die Sühne einer Peri und

ihre Aufnahme in Eden ist der Gegenstand dieses Gedichts. Von den aus den Orientalisten entlehnten Noten, womit das Original durchgehends ausgestattet ist (und welche nebenbei auch über seine Entstehung eine interessante Auskunft geben), sind die zum Verständniß unentbehrlichsten beigefügt worden.

So wie dieses Gedicht sich durch den Reiz einer fremdartigen Farbengebung auszeichnet, so macht eine tiefe Leidenschaftlichkeit und wahrhaft tragische Kunst den Vorzug der *Parisina* von L. Byron aus, welche übrigens, nach der Meinung des Critikers im *Edinburgh Review*, No LIX, 1818, unter den bekannt gewordenen dichterischen Werken desselben Verfassers das vollendetste ist.

Beide Gedichte liegen also recht in der Mitte der von ihren Dichtern erschienenen übrigen Werke und bezeichnen den Character derselben um so richtiger, je mehr sie von den Extremen entfernt sind, in welche andere Schöpfungen derselben öfter verfallen.

Die als Zugabe beigelegten kleinern Gedichte von L. Byron und Th. Moore — letztre ebenfalls aus Lalla Rookh entlehnt — geben noch mehr Zeugniß von der individuellen Anlage beider Dichter und dürften in dieser Beziehung nicht unwillkommen seyn.

Möglichste Treue in Uebertragung des Stoffs und der Form, neben genauer Beachtung des verschiedenen Genius beider

Sprachen, so wie der gerechten Forderung allgemeiner Verständlichkeit, — dies ist die Aufgabe, welche der Uebersetzer sich stellte, deren Lösung aber nur versucht zu haben, er sich wohl bewußt ist, und deshalb auf Nachsicht hoffen zu dürfen glaubt. —

Dresden, im Februar 1819.

L. B.

I.

PARADISE AND THE PERI.

Das Paradies und die Peri.

Aus Lalla Rookh

von

Thomas Moore.



PARADISE AND THE PERI.

ONE morn a Peri at the gate
Of Eden stood, disconsolate;
And as she listen'd to the Springs
Of Life within, like music flowing,
And caught the light upon her wings
Through the half-open portal glowing,
She wept to think her recreant race
Should e'er have lost that glorious place!

Das Paradies und die Peri.

An Edens Thor, das eben offen,
Stand eine Peri schwer betroffen: —
Da sie der Lebensquelle lauscht,
Die drinn wie Saitentöne rauscht,
Da durch die Pfort' auf ihre Schwingen
Des Paradieses Strahlen dringen,
Weint sie, daß solcher Wohnung Recht
Verscherzt ihr sündiges Geschlecht.

«How happy,» exclaim'd this child of air,

«Are the holy Spirits who wander there,

«Mid flowers that never shall fade or fall;

«Though mine are the gardens of earth and sea,

«And the stars themselves have flowers for me,

«One blossom of Heaven out-blooms them all!

«Though sunny the Lake of cool CASHMERE,

«With its plane-tree Isles reflected clear,

«And sweetly the founts of that Valley fall;

«Though bright are the waters of SING-SU-HAY,

«And the golden floods, that thitherward stray,

«Yet — oh 'tis only the Blest can say

«How the waters of Heaven outshine them all!

«Go, wing thy flight from star to star,

«From world to luminous world, as far

«As the universe spreads its flaming wall;

«Take all the pleasures of all the spheres,

» Wie selig — ruft jammernd das lustige Kind —

» Wie selig die Geister da drinnen sind,

» Beim Blumenflor in den ewigen Lenzen —

» Mein sind die Gärten auf Land und Meer,

» Mein funkelnder Sterne Blumenheer,

» Doch herrlicher Edens Knospen glänzen!

» So sonnig der See an Kaschemirs Ku'n

» Mit den buschigen Inseln darauf zu schau'n,

» So süß das Rauschen vom Wasserfall,

» So gülden dort auf der silbernen Fluth

» Auch schimmert der Mittagssonne Gluth,

» Uebertrifft doch Edens Quelle sie all'! —

» Geh, schwinge dich auf von Stern zu Stern,

» Von Welten zu Welten, noch so fern,

» Und bis zu des flammenden Weltstroms Lauf;

» Versuch' es, die Wonnen aller Sphären

«And multiply each through endless years,
«One minute of Heaven is worth them all!»

The glorious Angel, who was keeping
The gates of Light, beheld her weeping;
And, as he nearer drew and listen'd
To her sad song, a tear-drop glisten'd
Within his eyelids, like the spray
From Eden's fountain, when it lies
On the blue flow'r, which — Bramins say —
Blooms no where but in Paradise!

«Nymph of a fair, but erring line!»
Gently he said — «One hope is thine.
«'Tis written in the Book of Fate,
«*The Peri yet may be forgiven*
«*Who brings to this Eternal Gate*
«*The Gift that is most dear to Heaven!*

» Durch endlose Jahre und Zahlen zu mehren, —

» Wiegt doch ein Moment in Eden sie auf! « —

Der Engel, der das lichte Thor

Bewacht, hört was sie klagend singt,

Und eine Mitleidszähre dringt

Aus seiner Wimper mild hervor, —

So glänzend wie des Springbrunn's Thau

In Eden, auf dem dunkeln Blau

Der Blume, ¹⁾ die — glaubt man dem Wort

Der Sage — nirgends blüht als dort.

« Wohl — spricht er — magst du, Holde, weinen,

» Entsprossen dem sündigen Geschlecht;

» Doch soll dir eine Hoffnung erscheinen,

» Denn mild ist Aua, nicht bloß gerecht,

» Das künde aus dem Schicksalsbuch'

» Zum Troste dir der sanfte Spruch:

» » Der Peri, die mit Gabe werth

» » Dem Himmel, zu Edens Pforte kehrt,

» » Soll alle Schuld vergeben sehn! «

« Go, seek it, and redeem thy sin; —

« 'Tis sweet to let the Pardon'd in! »

Rapidly as comets run

To th'embraces of the Sun: —

Fleeter than the starry brands,

Flung at night from angel hands

At those dark and daring sprites,

Who would climb th'empyrean heights,

Down the blue vault the PERI flies,

And, lighted earthward by a glance

That just then broke from morning's eyes,

Hung hovering o'er our world's expanse.

But whither shall the Spirit go

To find this gift for heav'n? — « I know

« The wealth, » she cries, « of every urn,

« In which unnumber'd rubies burn,

« Beneath the pillars of CHILMINAR; —

» So eile, dich hinabzuschwingen,
 » Und mir die Gabe herzubringen;
 » Denn gern lass' ich Versöhnte ein! «

Und wie Cometen liebeheiß
 Hinstürzen nach dem Sonnenkreis, —
 Wie jäh herabfällt Sternenbrand,
 Geschwungen von der Engelhand,
 Um dort von Empyreums Wand
 Der dunkeln Geister Uebermuth
 Zurückzutreiben mit Himmelsgluth; ²⁾ —
 So fliegt vom blauen Himmelszelt
 Die Peri herab zur niedern Welt,
 Und schwebet — gleich dem Morgenstrahl —
 Schon über'm düstern Erdenthal. —
 Doch, wohin soll sie sich begeben,
 Die Gabe zu finden für's Edenleben? —

» Wohl kenn' ich — ruft sie — die köstliche Gluth
 » Der Rubinen, die unter Eschilminar's Säulen ³⁾
 » Im tief verborgenen Kessel ruht; —

«I know where the Isles of Perfume are
«Many a fathom down in the sea,
«To the south of sun-bright ARABY; —
«I know too where the Genii hid
«The jewell'd cup of their King JAMSHID,
«With Life's elixir sparkling high —
«But gifts like these are not for the sky.
«Where was there ever a gem that shone
«Like the steps of ALLA's wonderful Throne?
«And the Drops of Life — oh! what would they be
«In the boundless Deep of Eternity?»

While thus she mus'd, her pinions fann'd
The air of that sweet Indian land,
Whose air is balm; whose ocean spreads
O'er coral rocks and amber beds;
Whose mountains, pregnant by the beam
Of the warm sun, with diamonds teem;

- » Leicht möcht' ich die glücklichen Inseln ⁴⁾ ereilen,
 » Weit hinter Arabien's sonnigen Flächen,
 » Mir Weihrauch's duftende Blüthen zu brechen.
 » Auch ist die Stelle mir nicht verhüllt,
 » Wo Genien borgen — im dunkeln Thal —
 » Dschemschid's — ihres Königs — Juwelenpokal,
 » Mit Tropfen vom Lebensbalsam gefüllt. —
 » Doch wäre dies Gabe für Himmel-Wahl?
 » Wo fand wohl Einer den Edelstein schon,
 » So glänzend wie Jene um Alla's Thron,
 » Und was ist ein Tropfen des Lebens hienieden
 » Wohl gegen der Ewigkeit endlosen Frieden?

Indeß sie also sann, befand
 Sie schwebend sich über India's Land,
 Wo Balsam weht und Oceans Wellen
 Stolz über Corallen und Ambra schwellen;
 Wo Berge, geschwängert vom Sonnenstrahl,
 Demanten erzeugen ohne Zahl;

Whose rivulets are like rich brides,
Lovely, with gold beneath their tides;
Whose sandal groves and bowers of spice
Might be a Peri's Paradise!

But crimson now her rivers ran

With human blood — the smell of death
Came reeking from those spicy bowers,
And man, the sacrifice of man,

Mingled his taint with every breath
Upwafted from the innocent flowers!

Land of the Sun! what foot invades

Thy Pagods and thy pillar'd shades —

Thy cavern shrines, and Idol stones,

Thy Monarchs and their thousand Thrones?

'Tis He of GAZNA — fierce in wrath

He comes, and INDIA's diadems

Lie scatter'd in his ruinous path. —

His blood-hounds he adorns with gems,

Torn from the violated necks

Of many a young and lov'd Sultana; —

Wo Bäche — den Locken der Bräute gleich —
Hold schlängeln die Fluth, an Golde reich;
Wo in Sandel-Wäldern und würzigen Au'n
Ein zweites Eden auch Perien schau'n! —
Doch hochroth jetzt die Bäche schwollen
Vom Menschenblute, Grabgeruch
Stieg auf, dem würz'gen Hain entquollen,
Und roher Menschenopfer Fluch
Vermischt' in den bewegten Lüften
Sich mit unschuld'ger Blumen Düften. —
O Land der Sonne! weiß Fuß betrat
Deine Pagoden und Schattenhallen, ⁵⁾
Die Mäler, wo sonst Götter wallen,
Und deiner Könige alten Staat? —
Der ist's von Gazna; ⁶⁾ wie er naht
Im Born, erzittern Indiens Throne,
Und über Trümmer geht sein Pfad:
Jagdhunde schmückt er mit der Krone
Juwelen und der Perlenschnur,
Geraubt vom lieblichen Hals der Sultane:

Maidens, within their pure Zenana,
Priests in the very fane he slaughters,
And choaks up with the glittering wrecks
Of golden shrines the sacred waters!

Downward the PERI turns her gaze,
And, through the war-field's bloody haze,
Beholds a youthful warrior stand,
Alone, beside his native river, —
The red blade broken in his hand
And the last arrow in his quiver.

«Live,» said the Conqueror, «live to share
The trophies and the crowns I bear!
Silent that youthful warrior stood —
Silent he pointed to the flood
All crimson with his country's blood,
Then sent his last remaining dart,
For answer, to th' Invader's heart.

False flew the shaft, though pointed well;
The Tyrant liv'd, the Hero fell! —

Die Jungfrau'n würgt er auf keuschem Flur,
Die Priester auf heiliger Tempel Plane;
Mit der Altäre geraubten Hüllen
Sieht man ihn Weihgefäße füllen! —

Die Peri — blickend durch das Wehn
Der blut'gen Nebel — auf das Land,
Sieht einen jungen Krieger stehn
Am heimathlichen Strom allein,
Das Schwert zerbrochen in der Hand,
Im Köcher einen letzten Pfeil:

„So lebe! — ruft der Sieger — dein

„Seh meiner Beute halbes Theil!“

Doch unbewegt der Jüngling stand;

Er deutet schweigend auf die Fluth,

Geröthet von der Brüder Blut,

Und sendet dann in sich'rer Eil'

Nach Feindes Brust den letzten Pfeil. —

Da glitt der falsche Schaft vom Ziel —

Der Räuber lebt, der Jüngling fiel!

Yet mark'd the PERI where he lay,
And, when the rush of war was past,
Swiftly descending on a ray
Of morning light, she caught the last —
Last glorious drop his heart had shed,
Before its free-born spirit fled!

«Be this,» she cried, as she wing'd her flight,
«My welcome gift at the Gates of Light,
«Though foul are the drops that oft distil
 «On the field of warfare, blood like this,
 «For Liberty shed, so holy is,
«It would not stain the purest rill,
 «That sparkles among the Bowers of Bliss!
«Oh! if there be, on this earthly sphere,
«A boon, an offering Heaven holds dear,
«'Tis the last libation Liberty draws
«From the heart that bleeds and breaks in her cause!»

Doch merkt die Peri, wo er lag,
Und, als das Schlachtgewühl verschollen,
Raht sie sich mit dem jungen Tag,
Den letzten Tropfen aufzufassen,
Der seiner stolzen Brust entquollen,
Oh' sie der freie Geist verlassen!

- » Die Gabe — ruft sie und breitet die Schwingen —
» Will ich zu den Pforten des Lichtes bringen:
» Obschon der Krieger Todeswunden
» So oft nur schlechte Tropfen entflossen;
» Ein Tropfen, wie der, den ich gefunden,
» Ein heiliger Tropfen, für Freiheit vergossen,
» Glänzt rein, selbst unter den rieselnden Wellen
» Der Bäche, die Edens Lauben entquellen.
» So anders ein niederes Erdengut
» Noch Werth behält vor dem Himmelslicht,
» Gewiß, so ist es des Herzens Blut,
» Das unter'm Kampfe für Freiheit bricht! «

«Sweet,» said the Angel, as she gave

The gift into his radiant hand,

«Sweet is our welcome of the Brave

«Who die thus for their native Land. —

«But see — alas! — the crystal bar

«Of Eden moves not — holier far

«Than ev'n this drop the boon must be;

«That opes the Gates of Heav'n for thee!»

Her first fond hope of Eden blighted,

Now among AFRIC's Lunar Mountains,

Far to the South, the PERI lighted;

And sleek'd her plumage at the fountains

Of that Egyptian tide, — whose birth

Is hidden from the sons of earth,

Deep in those solitary woods,

Where oft the Genii of the Floods

Dance round the cradle of their Nile,

And hail the new-born Giant's smile!

Thence, over EGYPT's palmy groves,

» Froh — sprach der Engel, als entnommen
 Die Gab' er hielt in der schimmernden Hand —
 » Froh heißen wir die Helden willkommen,
 » Die fielen für das Vaterland. —
 » Doch, ach! noch immer öffnet sich
 » Die Himmelspforte nicht für dich —
 » Weit heil'ger muß die Gabe seyn,
 » Die du dem Himmel mögest weihn! «

Ihr erstes Hoffen war dahin,
 Da steigt Peri mit trübem Sinn
 Bei mondlich schimmernden Alpen ⁷⁾ nieder
 Und taucht die luftgewob'nen Glieder
 In jenen Strom, des Knabenwiegen
 Vor sterblichen Augen verhüllet liegen
 Tief in der walbumkränzten Schlucht,
 Von Wassergeistern nur besucht,
 Die tanzend dort den jungen Riesen —
 Egyptens stolzen Nil ⁸⁾ — begrüßen.
 Und weiter schweifet die aus Eden

Her grots, and sepulchres of Kings
The exil'd Spirit sighing roves;
And now hangs listening to the doves
In warm ROSETTA's vale — now loves

To watch the moonlight on the wings
Of the white pelicans that break
The azure calm of MOERIS' Lake.

'Twas a fair scene — a Land more bright

Never did mortal eye behold!

Who could have thought, that saw this night,

Those valleys and their fruits of gold
Basking in heav'n's serenest light; —

Those groups of lovely date-trees bending

Languidly their leaf-crown'd heads,

Like youthful maids, when sleep descending

Warns them to their silken beds; —

Those virgin lilies, all the night

Bathing their beauties in the lake,

That they may rise more fresh and bright,

When their beloved Sun's awake; —

Verbannte durch die Palmenlehden,
An Grotten und an Königsgrüften
Vorüber, nach Rosetta's Lauben:
Da lauscht sie dem Gegirr der Tauben,
Und schaut wie von den weh'nden Düften
Der Pelikane Gefieder schwellen,
Dort auf des Möris blauen Wellen,
Die Mondesschimmer sanft erhellen.
Nie hatte solches Anblicks Pracht
Ein menschlich Auge wo gewonnen: —
Wie sich im heitern Licht der Nacht
Die goldnen Frucht' im Thale sonnen; —
Wie sich des lieblichen Dattelbaums
Umlaubte Krone schmachtend neigt,
Gleich Mädchen, wenn der Gott des Traums
Am seidnen Pfühle niedersteigt; —
Wie jungfräulich — die Nacht entlang —
Sich Lilien baden in den Seen,
Um in der Frühe frisch und schlang
Mit ihrer Sonne aufzustehen; —

Those ruin'd shrines and towers that seem
The relics of a splendid dream;

Amid whose fairy loneliness
Nought but the lap-wing's cry is heard,
Nought seen but (when the shadows, flitting
Fast from the moon, unsheath its gleam)
Some purple-wing'd Sultana sitting

Upon a column, motionless
And glittering, like an idol bird! —

Who could have thought, that there, ev'n there,
Amid those scenes so still and fair,
The Demon of the Plague hath cast
From his hot wing a deadlier blast,
More mortal far than ever came
From the red Desert's sands of flame!
So quick, that every living thing
Of human shape, touch'd by his wing,
Like plants, where the Simoom hath past,
At once falls black and withering!

Wie da gefall'ner Tempel Trümmern,
 Gleich zauberischem Traumgebilde,
 Weit durch die Dede der Gefilde
 So feenhaft herüber schimmern; —
 Laut tönet nur der Schrei der Eule,
 Indes im ungewissen Licht
 Des Mondes, der durch Schatten bricht,
 Dort glänzt von der gebroch'nen Säule
 Des Königsvogels ⁹⁾ Purpurschein
 Bewegungslos, als ob von Stein! —
 Wer ahnte wohl, daß eben dort,
 Am friedlich schönen, stillen Ort,
 Des Seuchendämons glüh'nde Hand
 Der Pfeile tödtlichsten geschwungen,
 Die jemals aus dem Flammen-Sand
 Der rothen Wüste hergedrungen!
 So daß die Menschen rings im Land,
 Berührt von seinen gift'gen Streichen,
 Wie Blumen vom Samum ¹⁰⁾ verbrannt,
 Schwarz niederfallen und erbleichen! —

The sun went down on many a brow,
Which, full of bloom and freshness then,
Is rankling in the pest-house now,

And ne'er will feel that sun again!
And oh! to see th' unburied heaps
On which the lonely moonlight sleeps —
The very vultures turn away,
And sicken at so foul a prey!
Only the fierce hyæna stalks
Throughout the city's desolate walks
At midnight, and his carnage plies —

Woe to the half-dead wretch, who meets
The glaring of those large blue eyes
Amid the darkness of the streets!

«Poor race of Men!» said the pitying Spirit,

«Dearly ye pay for your primal Fall —

«Some flow'rets of Eden ye still inherit,

«But the trail of the Serpent is over them all!»

Wohl Mancher sah — noch frisch und blühend —
 Die Sonn' am Abend untergehn,
 Der jetzt, vom Gift der Pest erglühend,
 Den Aufgang nimmer mehr wird sehn.
 Mondlichter scheu aus Wolken streichen
 Hin über unbegrab'ne Leichen;
 Die Geier selbst, erfaßt von Grausen,
 Verschmäh'n's bei solchem Raub zu hausen,
 Und in der Städte öden Plätzen
 Streift — gierig sich am Mord zu legen —
 Nur der Hyäne Wuth, zum Schrecken
 Für die Halbtodten, wenn das Funkeln
 Der blauen Augen in den dunkeln
 Verlass'nen Straßen sie entdecken.

»Wie schwer mußt du den Sündenfall büßen,
 »Du armes Geschlecht — spricht Peri bewegt, —
 »Denn giebt's auch Blumen dein Leid zu versüßen,
 »Die Schlange doch alle darnieder schlägt.«

She wept — the air grew pure and clear
Around her, as the bright drops ran;
For there's a magic in each tear,
Such kindly Spirits weep for man!

Just then beneath some orange trees,
Whose fruit and blossoms in the breeze
Were wantoning together, free,
Like age at play with infancy —
Beneath that fresh and springing bower,

Close by the Lake, she heard the moan
Of one who, at this silent hour,

Had thither stol'n to die alone.
One who in life, where'er he mov'd,

Drew after him the hearts of many;
Yet now, as though he ne'er were lov'd,

Dies here, unseen, unwept by any!
None to watch near him — none to slake

The fire that in his bosom lies,
With ev'n a sprinkle from that lake,

Sie weint — da hell ihre Thräne fließt,
 Scheint sich der Luftkreis rings zu verklären;
 Denn magisch ist die Kraft der Zähren,
 So ein freundlicher Geist für Menschen vergießt!

Setzt unter den Drangenzweigen,
 Die, schwelgend in der kühlen Luft,
 Die Früchte bei der Blüthen Duft,
 Ein Spiel der Jahreszeiten, zeigen —
 Da aus dem dunkeln Hain am See
 Vernimmt sie tieferseufzend Weh,
 Vom Kranken, welcher schon beklommen
 Von Todesangst daher gekommen.
 Wo er auch sonst sich hinbegeben,
 Hatt' er die Herzen angezogen,
 Setzt, als ob keins ihm sey gewogen,
 Scheidet er einsam aus dem Leben;
 Niemand wacht um ihn, Niemand stillt —
 Wenn ihn die Fiebergluth durchfliegt, —
 Den Durst ihm aus dem See, der mild

Which shines so cool before his eyes.
No voice, well-known through many a day,
To speak the last, the parting word,
Which, when all other sounds decay,
Is still like distant music heard.

That tender farewell on the shore
Of this rude world, when all is o'er,
Which cheers the spirit, ere its bark
Puts off into the unknown Dark.

Deserted youth! one thought alone
Shed joy around his soul in death —
That she, whom he for years had known,
And lov'd, and might have call'd his own,

Was safe from this foul midnight's breath; —
Safe in her father's princely halls,
Where the cool airs from fountain falls,
Freshly perfum'd by many a brand
Of the sweet wood from India's land,
Were pure as she whose brow they fann'd.

Und kühl vor seinen Augen liegt;
Kein wohlbekannter, lieber Laut
Läßt — wenn das Auge nicht mehr schaut —
Ihn — wie Musik von fernen Chören —
Des Abschieds sanfte Worte hören;
Kein Lebewohl, das in dem Port
Der rauhen Welt den Geist erquickt,
Indem den Rachen er beschickt
Zur Fahrt nach unbekanntem Ort! —

Verlass'ner Jüngling — eins allein
Versüßet dir die Todespein:
Das Mädchen deiner Zärtlichkeit,
Um die du hoffnungsvoll gefreit,
Ward nicht berührt vom gift'gen Hauch. —
Du weist sie in des Waters Hallen,
Wo die Springbrunnen kühlend fallen,
Und wo balsamisch Weiherauch
Die Wangen ihr so rein umfächelt,
Wie sie im Schlummer athmend lächelt.

But see, — who yonder comes by stealth,
This melancholy bower to seek,
Like a young envoy, sent by Health,
With rosy gifts upon her cheek?
'Tis she — far off, through moonlight dim,
He knew his own bethroated bride,
She, who would rather die with him,
Than live to gain the world beside! —
Her arms are round her lover now,
His livid cheek to hers she presses,
And dips, to bind his burning brow,
In the cool lake her loosen'd tresses.
Ah! once how little did he think
An hour would come, when he should shrink
With horror from that dear embrace,
Those gentle arms, that were to him
Holy as is the cradling place
Of Eden's infant cherubim!
And now he yields — now turns away,
Shuddering as if the venom lay

Doch sieh', wen führt jetzt ein Verlangen
Zur Trauerstätte, heimlich schleichend,
Der Göttin der Gesundheit gleichend,
Mit Rosenschmucke auf den Wangen?
Sie ist's! — Beim Mondenlichte schaut
Er die verlobte, holde Braut.
Die lieber will hier mit ihm sterben,
Als ohne ihn ein Leben erben.
Schon hält ihr Arm sein Haupt umfassen,
Sie drückt ihn küssend an die Wangen,
Sie löst der schwarzen Locken Schlingen,
Ihm Kühlung in der Gluth zu bringen. —
Erstaunt, und wie im Traum befangen,
Neigt zur Geliebten sich der Kranke,
Da weckt ihn schauernd der Gedanke. . . .
Und jene Arme — heilig ihm
Wie Wiegen junger Cherubim, —
Die Küsse — die jetzt ungeschaut
Die sonst verschämte Braut ihm beut —
Strebt er, — als ob sie giftig wären —

All in those proffer'd lips alone —
Those lips that, then so fearless grown,
Never until that instant came
Near his unask'd or without shame.

« Oh! let me only breathe the air,

« The blessed air, that's breath'd by thee,

« And, whether on its wings it bear

« Healing or death, 'tis sweet to me!

« There, — drink my tears, while yet they fall, —

« Would that my bosom's blood were balm,

« And, well thou know'st, I'd shed it all,

« To give thy brow one minute's calm.

« Nay, turn not from me that dear face —

« Am I not thine — thy own lov'd bride —

« The one, the chosen one, whose place

« In life or death is by thy side!

« Think'st thou that she, whose only light,

« In this dim world, from thee hath shone,

« Could bear the long, the cheerless night,

« That must be hers, when thou art gone?

Erschrocken von sich abzuwehren. —

Umsonst — er fühlt sich fest umschlungen

Und von des Flehens Ton bezwungen:

» O laß mich deinen Odem theilen,

» Den süßen Hauch aus deiner Brust, —

» Mag er mich tödten oder heilen,

» Ist Beides mir doch gleiche Lust.

» Laß meine Thränen auf dich fließen;

» O wäre Balsam doch mein Blut,

» Du weißt, ich würd' es gern vergießen,

» Zu lindern deine herbe Gluth.

» Nein — wende nicht von mir die Blicke,

» Bin ich nicht dein, nicht deine Braut,

» Erwählt für jegliche Geschicke,

» Für's Leben, für den Tod betraut?

» Meinst du, daß die, die nur erwacht

» An deines Lebens Licht zu hangen,

» Die freudenleere, lange Nacht

» Ertrüge, wenn du heimgegangen?

«That I can live, and let thee go,

«Who art my life itself? — No, no —

«When the stem dies, the leaf that grew

«Out of its heart must perish too!

«Then turn to me, my own love, turn,

«Before like thee I fade and burn;

«Cling to these yet cool lips, and share

«The last pure life that lingers there!»

She fails — she sinks — as dies the lamp

In charnel airs or cavern-damp,

So quickly do his baleful sighs

Quench all the sweet light of her eyes!

One struggle — and his pain is past —

Her lover is no longer living!

One kiss the maiden gives, one last,

Long kiss, which she expires in giving!

«Sleep,» said the PEAR, as softly the stole

The farewell sigh of that vanishing soul,

As true as e'er warm'd a woman's breast —

» Daß ich dich, Trauter, könnte missen,
 » Mein einzig Leben, dich — o nein!
 » Mag, wenn der Stamm der Erde entrissen,
 » Sein Herzzweig länger blühend seyn?
 » Geliebter, drum laß dich umschlingen,
 » Bevor auch mich die Gluth erreicht,
 » Laß Küsse dir den Odem bringen,
 » Der rein noch meiner Brust entsteigt! «

Da sinkt sie hin — wie in der Gruft
 Die Todtenlampe zitternd bricht,
 So plötzlich löscht die gift'ge Luft
 Der holden Augen süßes Licht.

Ein Seufzer — und dem ird'schen Haus
 Mag ihres Theuern Seel' entschweben,
 Dem letzten Kusse hingegeben,
 Haucht auch die Magd das Leben aus! —

» Schlaf' « — sprach die Peri sanft, und stahl
 Den Abschiedshauch, dem treuesten Herzen
 Entflohn am Ziele seiner Schmerzen, —

«Sleep on, in visions of odour rest,
«In balmier airs than ever yet stirr'd
«Th'enchanted pile of that lonely bird,
«Who sings at the last his own death lay,
«And in music and perfume dies away!»

Thus saying, from her lips she spread
Unearthly breathings through the place,
And shook her sparkling wreath, and shed
Such lustre o'er each paly face,
That like two lovely saints they seem'd
Upon the eve of dooms-day taken
From their dim graves, in odour sleeping; —
While that benevolent PERI beam'd
Like their good angel, calmly keeping
Watch o'er them, till their souls would waken!

But morn is blushing in the sky;
Again the PERI soars above,
Bearing to Heav'n that precious sigh

» Schlaf', ruhe nach des Lebens Quaal,
 » Umspielt von freundlich süßen Träumen,
 » Wie dort in den durchwürzten Räumen
 » Auf seines Zauberherdes Gluth
 » Der alte Phönix einsam ruht,
 » Und mit dem Lied, das sich erhebt,
 » In süßen Duft gelöst' entschwebt.« —

Der Ripp' entfloß mit Peri's Wort
 Ein Himmelsodem auf den Ort,
 Es fällt ihrer wallenden Locken Licht
 Hell auf der Todten bleich Gesicht,
 Daß sie, vom geist'gen Strahl umschwommen,
 Zwei Heil'gen gleichen, der Grabesnacht
 Am Tage des Gerichts entnommen,
 Indes ihr Schutzgeist freundlich wacht,
 Bis auch die Seelen neu entglommen.

Und bei des rosigen Morgens Erscheinen
 Erhebt Peri zum Himmel die Schwingen,
 Das letzte Liebesopfer, den reinen

Of pure, self-sacrificing love.
High throb'd her heart, with hope elate,
The Elysian palm she soon shall win,
For the bright Spirit at the gate
Smil'd as she gave that offering in;
And she already hears the trees
Of Eden, with their crystal bells
Ringing in that ambrosial breeze
That from the Throne of ALLA swells;
And she can see the starry bowls
That lie around that lucid lake,
Upon whose banks admitted Souls
Their first sweet draught of glory take!

But ah! ev'n Peris' hopes are vain —
Again the Fates forbade, again
The' immortal barrier clos'd — «not yet,»
The Angel said as, with regret,
He shut from her that glimpse of glory —

Und köstlichen Seufzer hinaufzubringen.
Und als sie an Edens Pforte kam,
Und lächelnd der Engel die Gabe nahm,
Schlug hoch ihr das Herz im frohen Bängen,
Ob sie die Palme nun mög' erlangen.
Sie höret schon von Edens Bäumen
KrySTALL'ner Glocken süßen Ton
Erschallen in den ambrosischen Räumen,
Beim Geisterwehen um Alla's Thron.
Sie sieht die Sternenbecher blinken
Rings um des lichten See's Wogen,
Woraus, die dort sind eingezogen,
Den Ruhm in süßen Zügen trinken.

Ach! — Peri's Hoffen war ein Wahn,
Noch ist die Sühne nicht gelungen; —
Der Engel lehnt die Pforte an,
Aus der der Himmelsstrahl gedrungen,
Und spricht bewegt: »Treu war das Lieben

« True was the maiden, and her story,
« Written in light o'er ALLA's head,
« By seraph eyes shall long be read.
« But, PERI, see — the crystal bar
« Of Eden moves not — holier far
« Than ev'n this sigh the boon must be
« That opes the Gates of Heav'n for thee.»

Now, upon SYRIA's land of roses
Softly the light of Eve reposes,
And, like a glory, the broad sun
Hangs over sainted LEBANON;
Whose head in wintry grandeur towers,
And whitens with eternal sleet,
While summer, in a vale of flowers,
Is sleeping rosy at his feet.

To one, who look'd from upper air
O'er all the' enchanted regions there,

» Der Magd fürwahr, und ihre Geschichte
» Steht über Alla's Haupte geschrieben,
» Zur Kunde der Engel, mit ewigem Lichte.
» Doch, Peri, sieh' noch öffnet sich
» Die schimmernde Pforte nicht für dich,
» Noch heiliger muß die Gabe seyn,
» Die du dem Himmel mögest weihn! « —

Ganzt ruhet auf dem Rosenhain
Von Syrien ¹¹⁾ jetzt der Abendschein,
Wie eine Glorie strahlt die Sonn'
Um's Haupt des heil'gen Libanon,
Das hoch sich thürmt, so glänzend weiß
Bedeckt vom ewigen Wintereis,
Indeß im Thal zu seinen Füßen
Des Sommers holde Blumen sprießen.

Wie ist das Zauberland so schön,
Erblickt aus den Wolkenhö'h'n,

How beauteous must have been the glow,
The life, the sparkling from below!
Fair gardens, shining streams, with ranks
Of golden melons on their banks,
More golden where the sun-light falls; —
Gay lizards, glittering on the walls
Of ruin'd shrines, busy and bright
As they were all alive with light; —
And, yet more splendid, numerous flocks
Of pigeons, settling on the rocks,
With their rich restless wings, that gleam
Variously in the crimson beam
Of the warm west, — as if inlaid
With brilliants from the mine, or made
Of tearless rainbows, such as span
The' unclouded skies of PERISTAN!
And then, the mingling sounds that come,
Of shepherd's ancient ree!, with hum
Of the wild bees of PALESTINE,
Banquetting through the flowery vales; —

Wie breitet sich der Lebensstrahl
So farbig in dem niedern Thal:
Die grünen Au'n, der Schmelz der Raine,
Die Blüthenfülle in den Gärten,
Am Silberstrom die Goldmelonen,
Noch goldner in dem Sonnenscheine, —
Die stets beweglichen Lazerten,
Die da in den Ruinen wohnen,
Ein zahllos Heer, geschäftig flimmernd, —
Und dort der Tauben bunt Gewimmel,
Im Licht vom warmen Abendhimmel
Um hohe Felsenriffe schimmernd;
Demanten gleich aus tiefem Schacht,
Und gleich des Regenbogens Pracht,
Der thränenlos im Feenland
Das heitre Himmelszelt umspannt.
Und welche Tön' umschwirr'n das Ohr, —
Das altehrwürd'ge Schäferrohr, —
Der wilden Bienen Gesumm im Thal
Von Palästina, beim Blumenmahl, —

And, JORDAN, those sweet banks of thine,
And woods, so full of nightingales!

But nought can charm the luckless PERI;
Her soul is sad — her wings are weary —
Joyless she sees the sun look down
On that great Temple, once his own,
Whose lonely columns stand sublime,
Flinging their shadows from on high,
Like dials, which the wizard, Time,
Had rais'd to count his ages by!

Yet haply there may lie conceal'd
Beneath those Chambers of the Sun,
Some amulet of gems, anneal'd
In upper fires, some tablet seal'd
With the Great Name of SOLOMON,
Which, spell'd by her illumin'd eyes,

Und süße Lieder der Nachtigallen,
Die Jordans Ufer wiederhallen! —

Doch nichts erfreut den trüben Blick
Der Peci in ihrem Mißgeschick:
Sie sieht die Sonne niedersteigen,
Dort hinterm Tempel ¹²⁾ einst ihr eigen, —
Die hohen Säulen werfen weit
Hin über's Thal die Schatten breit,
Gleich Weisern, so die graue Zeit
Gestellt, der Jahre Zahl zu zeigen. —

Sollt' unter jener heil'gen Trümmer
Des Sonnentempels kein Amulet,
In eines Edelsteines Schimmer
Aus Aethers reinem Licht gediegen,
Kein Täfelchen verborgen liegen,
Bedrückt mit Salamons Signet,
Das leicht entziffert sie belehre,
Wo sie im weiten Reich der Sonne,

May teach her where, beneath the moon,
In earth or ocean lies the boon,
The charm, that can restore so soon,
An erring Spirit to the skies!

Cheer'd by this hope she bends her thither; —
Still laughs the radiant eye of Heaven,
Nor have the golden bowers of Even
In the rich West begun to wither; —
When, o'er the vale of BALBEC winging
Slowly, she sees a child at play,
Among the rosy wild-flowers singing,
As rosy and as wild as they;
Chasing, with eager hands and eyes,
The beautiful blue damsel-flies,
That flutter'd round the jasmine stems,
Like winged flowers or flying gems: —
And, near the boy, who tir'd with play
Now nestling 'mid the roses lay,

Auf Erden, ob im Schlund der Meere,
Die Wundergabe endlich finde,
Die zu des Paradieses Wonne
Sie sühnend aller Schuld entbinde? —

Dies hoffend steigt Peri hernieder, —
Noch steht des Himmels Aug' im Bogen
Des purpurnen Westen von Gold umzogen,
Und strahlet aus dem Meere wieder — —
Und über Balbeck's Thal sich schwingend,
Erblicket sie ein einsam Kind,
Beim Busch der wilden Rosen singend,
Selbst wild und rosig, wie sie's sind.
Die muntern Blick' und Händchen jagen
Nach der Libellen blauem Schein,
Dort flatternd am Jasminenhain,
Gleich einem beschwingten Edelgestein
Und Blumen von Flügeln fortgetragen. —
Und da der Knab' ermüdet liegt
Und sich im Rosenneste wiegt,

She saw a wearied man dismount
From his hot steed, and on the brink
Of a small imaret's rustic fount
Impatient fling him down to drink.
Then swift his haggard brow he turn'd
To the fair child, who fearless sat,
Though never yet hath day-beam burn'd
Upon a brow more fierce than that, —
Sullenly fierce — a mixture dire,
Like thunder-clouds, of gloom and fire!
In which the PERI's eye could read
Dark tales of many a ruthless deed;
The ruin'd maid — the shrine profan'd —
Oaths broken — and the treshold stain'd
With blood of guests! — *there* written, all,
Black as the damning drops that fall
From the denouncing Angel's pen,
Ere Mercy weeps them out again!
Yet tranquil now that man of crime,

Sieht Peri, wie ein Reiter schnell
Beim nahen Gehöft herab sich schwingt,
Und unmuthsvoll am kühlen Quell
Das schäumende Ross zur Tränke bringt.
Er wendet jetzt den fecken, rauhen
Blick auf das Kind, das sorglos sitzt,
Obschon des Mannes düstern Brauen
Der Augenstrahl so wild entblist; —
So wild und grimmig — so ungeheuer,
Wie aus der Wetterwolke das Feuer, —
Muß dieses Auge schon die Thaten
Der rohen Grausamkeit verrathen:
Der Unschuld Harm — gebroch'nen Eid —
Den Altarraub — die Schwell' entweiht
Mit des erschlag'nen Gastfreunds Blut —
Dies Alles steht in des Blickes Gluth
Geschrieben, der Verdammniß Fluch,
Oh' Gnade gelöset den Richterspruch! —
Doch ruhig, als ob der duftende Abend

(As if the balmy evening time
Softened his spirit,) look'd and lay,
Watching the rosy infant's play: —
Though still, whene'er his eye by chance
Fell on the boy's, its lurid glance

Met that unclouded, joyous gaze,
As torches, that have burnt all night
Through some impure and godless rite,
Encounter morning's glorious rays.

But hark! the vesper call to prayer,
As slow the orb of day-light sets,
Is rising sweetly on the air,

From SYRIA's thousand minarets!
The boy has started from the bed
Of flowers, where he had laid his head,
And down upon the fragrant sod

Kneels, with his forehead to the south,
Lisp'ing th'eternal name of God
From purity's own cherub mouth,

Die rohe Seele besänftigt hätte,
Steht der Verbrecher am Rosenbette
Des Kind's, an seinem Spiel sich labend.
Nur, wenn er dem unumwölkten Licht
Der fröhlichen Augen begegnet, bricht
Ein Schimmer aus seinem Blicke, so scheu
Wie Fackelschein, der in langer Nacht
Dem Schwelger geleuchtet, wenn auf's neu'
Erscheint des strahlenden Morgens Pracht.

Jetzt sinkt des Tages lichter Ball,
Und süß ertönt der Vesper Schall
Von Syriens tausend Minareten,
Den Gläubigen ein Ruf zum Beten.
Der Knabe hört ihn, schnell erhoben
Vom Blumenlager kniet er hin,
Die Hände gefaltet, den Blick nach oben,
Und lallet mit kindlich reinem Sinn —
Wie er des Cherubs Lippe weiht —
Den Namen des Gottes in Ewigkeit.

And looking, while his hands and eyes
Are lifted to the glowing skies,
Like a stray babe of Paradise,
Just lighted on that flowery plain,
And seeking for its home again!
Oh 'twas a sight — that Heav'n — that Child —
A scene, which might have well beguil'd
Ev'n haughty EBLIS of a sigh
For glories lost and peace gone by!

And how felt *he*, the wretched Man
Reclining there — while memory ran
O'er many a year of guilt and strife,
Flew o'er the dark flood of his life,
Nor found one sunny resting-place,
Nor brought him back one branch of grace!
«There *was* a time,» he said in mild,
Heart-humbled tones — «thou blessed child!
«When young and haply pure as thou,
«I look'd and pray'd like thee — but now — »

Es glänzt das Kind im Abendlicht
Wie eines Engels Angesicht,
Der, eben aus dem Paradiese
Verirrt auf diese Blumenwiese,
Den Pfad zur Heimath sucht im Licht!
Ja, wär's dem Geiste der Hölle beschieden,
Den Himmel, dieses Kind zu schaun,
Ein Sehnen faßte den Stolzen, traun, —
Nach dem verlorenen Himmelsfrieden! —

Was fühlt erst der verstörte Mann,
Der dort lehnt — überdenkend weit
Zurück die blut'ge Schuld, den Streit
Worin sein Lebensstrom verrann —
Wenn er nun keine lichte Stelle
Erblickt, und keine Gnadenquelle?
„Wohl gab's eine Zeit, du Engelskind“ —
Sprach er zerknirscht in sich, doch mild, —
„Da ich wie du so jung und rein
„Noch beten konnte, doch jetzt — ach nein!“ —

He hung his head — each nobler aim
And hope and feeling, which had slept
From boyhood's hour, that instant came
Fresh o'er him, and he wept — he wept!
Blest tears of soul-felt penitence!
In whose benign, redeeming flow
Is felt the first, the only sense
Of guiltless joy that guilt can know

«There's a drop,» said the PERI, «that down from
the moon
«Falls through the withering airs of June
«Upon EGYPT's land, of so healing a power,
«So balmy a virtue, that ev'n in the hour
«That drop descends, contagion dies,
«And health reanimates earth and skies! —
«Oh, is it not thus, thou man of sin,
«The precious tears of repentance fall?
«Though foul thy fiery plagues within,
«One heavenly drop hath dispell'd them all!»

Da stand er — gebeugt — der Anblick rief
 Hervor des Edleren Verlangen,
 Das seit der Kindheit Tagen schief,
 Heiß rinnt die Bähr' ihm über die Wangen!
 Heilbringende Bähren aus reuiger Brust,
 Bei deren sühnendem, sanftem Ergießen
 Gefühle der ersten schuldblosen Lust
 Gerührt der Schuldige mag genießen. —

» Das ist ein Tropfen — sprach Peri — wie der
 » Im Juniusmonde vom Himmel fällt, ¹³⁾
 » Und Egyptens Luftkreis trüb' und schwer
 » Balsamisch reiniget und erhellt,
 » Damit von der Seuche zur selbigen Stunde
 » So Himmel als Erdkreis wieder gesunde!
 » Denn eben so mag — du sündiger Mann —
 » Der Tropfen, der deinem Auge entrann,
 » Mit himmlischer Kraft die grimmigen Plagen
 » In deinem Busen darniederschlagen! « —

And now — behold him kneeling there
By the child's side, in humble prayer,
While the same sun-beam shines upon
The guilty and the guiltless one,
And hymns of joy proclaim through Heaven
The triumph of a Soul Forgiven!

'T was when the golden orb had set,
While on their knees they linger'd yet,
There fell a light, more lovely far
Than ever came from sun or star,
Upon the tear that, warm and meek,
Dew'd that repentant sinner's cheek:
To mortal eye his light might seem
A northern flash or meteor beam —
But well the' enraptur'd PERI knew
'T was a bright smile the Angel threw
From Heaven's gate, to hail that tear
Her harbinger of glory near!

Er kniet neben dem Kinde, weint
Und betet, die alte Schuld zu lösen,
Indeß die scheidende Sonne scheint
So über die Guten, wie über die Bösen,
Und rings sich freudige Hymnen erheben,
Verkündend es sey dem Sünder vergeben!

Als nun der goldne Ball gesunken
Und Beide lagen freudetrunken,
Fiel nieder ein Strahl aus lieblichen Fernen —
Weit über der Sonne und über den Sternen, —
Auf jene Bähre, die weich und warm
Entloß des reuigen Sünders Harm; —
Dem Lichte gleich vom Pole geschickt,
Hätt' ihn ein sterblich Auge erblickt: —
Doch Peri voll von Entzücken erkannt'
Ihn als ein Lächeln vom Engel gesandt
Aus Edens Pforte, die Gabe zu grüßen,
Die ihr die Seligkeit soll erschließen!

«Joy, joy for ever! my task is done —

«The Gates are pass'd, and Heaven is won!

«Oh! am I not happy? I am, I am —

 «To thee, sweet Eden! how dark and sad

«Are the diamond turrets of SHADUKIAM,

 «And the fragrant bowers of AMBERABAD!

«Farewel, ye odours of Earth, that die,

«Passing away like a lover's sigh; —

«My feast is now of the Tooba Tree,

«Whose scent is the breath of Eternity!

«Farewel ye vanishing flowers, that shone

 «In my fairy wreath, so bright and brief, —

«Oh! what are the brightest that e'er have blown,

«To the lore-tree, springing by ALLA's Throne,

 «Whose flowers have a soul in every leaf!

«Joy, joy for ever! — my task is done —

«The Gates are pass'd, and Heav'n is won!»

» O Wonne — ruft sie — das Wort ist erfüllt,

» Die Pforte ist offen, der Himmel enthüllt!

» O Selige ich, denn mein — ja mein

» Ist Edens Freude — nur düstre Nacht

» Erblickt' ich in Feenlands ¹⁴⁾ Blüthenhain,

» Bei seiner demantenen Thürme Pracht!

» Lebt wohl, ihr irdischen Düste, verweht,

» Wie Liebesseufzer vorübergeht, —

» Jetzt schlürf' ich Düste vom Tubabaum, ¹⁵⁾

» Durchziehend Edens unendlichen Raum.

» Leb' wohl, du vergänglicher Blumenkranz,

» Den ich mir sonst in die Locken gewebt, —

» Was bist du gegen des Lotos Glanz —

» Der sich an Alla's Throne erhebt,

» Mit säuselnden Blättern von Seelen belebt! —

» O Wonne, Wonne, das Wort ist erfüllt,

» Ich schaue in Eden den Himmel enthüllt! « —

A n m e r k u n g e n.

1. Die Campaka-Blume, die, nach der Braminen Sage, nur im Paradiese blüht. —
2. Muhamedanische Erklärung des Sternschneukens.
3. Ischilmimar, oder Vierzig Säulen, wie die Ruinen von Persepolis genannt werden, unter welchen, so wie unter den Ruinen von Balbeck, die Genien, der Sage nach, große Schätze verborgen haben. —
4. Die Panchäischen Inseln, im Süden von Arabien. Sie werden noch von Diodorus erwähnt, sind aber seitdem verschwunden.
5. Des sich wölbenden Bannan-Baums. —
6. Mahmud von Gazna, der zu Anfange des 11ten Jahrhunderts Indien eroberte, und unermessliche Schätze entführte.
7. Lunar mountains: weißalänzend wie der Mond: — so nennt der Araber auch weiße Pferde, mondfarbig.
8. Die Abyssinier nennen den Nil in ihrer Sprache Abay oder Alavy, d. h. den Riesen. —
9. Ein Vogel, der wegen seiner Farbenpracht der Sultan genannt wird. —
10. Der aus der Wüste streichende Glühwind. —
11. Syrien — Euristan — soll nach Einigen den Namen haben von Euri, einer besonders schönen Rosengattung. —
12. Der Sonnentempel zu Balbeck. —
13. Die Nucta, der in Egypten am Johannistage fallende Thau, der eine lustreinigende Kraft haben soll. —
14. Dschinnistan, das Feenland, dessen Hauptstadt die „Juwelenstadt“ heißt, und wovon das „Land der Freude“ eine Provinz ist. —
15. Der Baum der Seligkeit, bei Mahomed's Palaste im Paradies. —

II.

S a r e m s = L i e d e r

a u s

L a l l a M o o k h

v o n

T h o m a s M o o r e.

I.

There's a bower of roses by BENDEMEER's stream,
And the nightingale sings round it all the day
long;

In the time of my childhood 'twas like a sweet
dream,

To sit in the roses and hear the bird's song.
That bower and its music I never forget,
But oft when alone, in the bloom of the year,
I think — is the nightingale singing there yet?

Are the roses still bright by the calm BEND-
MEER?

I.

Im Blumenhaine am Bendemir Rosen
Viel Nachtigallen den Tag entlang;
Da saß ich ein träumendes Kind unter Rosen,
Und lauschte dem süß mich umschwirrenden Sang. —

Den Hain und die Töne vergeß' ich nimmer,
Und denke, wenn still der Lenz mich umblüht,
Ob Bülbul am ruhigen Bendemir immer
Noch singet, und immer die Rose noch glüht?

No, the roses soon wither'd that hung o'er the
wave,

But some blossoms were gather'd, while freshly
they shone,

And a dew was distill'd from their flowers, that
gave

All the fragrance of summer, when summer was
gone.

Thus memory draws from delight, ere it dies,

An essence that breathes of it many a year;

Thus bright to my soul, as 'twas then to my eyes,

Is that bower on the banks of the calm BEN-

DEMEER!

Ach nein! die Rosen am Ufer verblichen,
Doch pflückt' ich der Knospen im frischen Schein,
Und sauge, wenn längst schon der Sommer entwichen,
Noch duftenden Thau aus den Knospen ein:

So birgt der Erinnerung bleichender Schimmer
Noch Tropfen der Freude, die längst verblüht,
So steht vor der Seele mir glänzend noch immer
Der Hain, der am ruhigen Bendemir blüht. —

II.

A SPIRIT there is, whose fragrant sigh
Is burning now through earth and air;
Where cheeks are blushing, the Spirit is nigh,
Where lips are meeting, the Spirit is there!

His breath is the soul of flowers like these,
And his floating eyes — oh! *they* resemble
Blue water-lilies, when the breeze
Is making the stream around them tremble!

Hail to thee, hail to thee, kindling power!
Spirit of Love, Spirit of Bliss!
Thy holiest time is the moonlight hour,
And there never was moonlight so sweet as this.

By the fair and brave,
Who blushing unite,
Like the sun and wave,
When they meet at night!

II.

Ein Geist weht duftig das All' zu umfahen
 So Erde als Aether im Gluthverein;
 Wo Wangen erröthen, da ist sein Nahen,
 Wo sich Lippen begegnen, da trifft er ein.

Sein Hauch wie Blumenfeelen in Düste
 Gelöst, — sein schwimmendes Auge gleich
 Den Wasserlilien, wenn spielende Lüfte
 Die Gluth rings kräuseln, so blau und weich.

Heil dir, Heil dir, du zündende Macht,
 Du Geist der Liebe, so wonnereich,
 Dich feiert die heilige Mondennacht,
 Und keine war je dieser süßesten gleich! —

Beim erröthenden Bunde
 Von Stark und Schön,
 Wie der Sonn' und des Meer's
 An verguldeten Höh'n —

By the tear that shows
 When passion is nigh,
As the rain-drop flows
 From the heat of the sky!

By the first love-beat
 Of the youthful heart,
By the bliss to meet,
 And the pain to part!

By all that thou hast
 To mortals given,
Which — oh! could it last,
 This earth were heaven!

We call thee hither, entrancing Power!

Spirit of Love! Spirit of Bliss!

Thy holiest time is the moonlight hour, —

And there never was moonlight so sweet as this.

Bei der Thräne die quillt,
Wenn die Leidenschaft glüht,
Wie der Tropfen auf Gluthen
Des Mittags sprüht; —

Bei der Lieb' erstem Pulse
Im jungen Herzen,
Bei Wiedersehn's Wonnen
Und Trennungsschmerzen;

Bei allem, was immer
Du Sterblichen spendest,
Und himmelzerstörend
Bald wieder entwendest; —

Wir rufen dich, unwiderstehliche Macht,
Dich Geist der Liebe, so segenreich,
Dich feiert die heilige Mondennacht,
Und keine war je dieser süßesten gleich! —

III.

TELL me not of joys above

If that world can give no bliss,

Truer, happier than the Love

Which enslaves our souls in this!

Tell me not of Houris' eyes; —

Far from me their dangerous glow,

If those looks that light the skies

Wound like some that burn below!

Who that feels what Love is here,

All its falsehood — all its pain —

Would, for ev'n Elysium's sphere,

Risk the fatal dream again?

Who, that midst a desert's heat

Sees the waters fade away,

Would not rather die than meet

Streams again as false as they?

III.

Schweig' mir von des Himmels Lust,
Waltet dort nicht bess'rer Segen,
Als für lieberfüllte Brust
Blühet auf den Erdenwegen.

Schweig' mir von der Huris Blicken,
Fern von mir sey stets ihr Glühn,
Wenn die Strahlen, die sie schicken,
Heiß, wie Mädchenaugen, sprühn.

Wer, was Liebe hier ist, weiß, —
Eitel Müh' und falscher Schaum, —
Möchte um Elysiums Preis
Wieder wagen solchen Traum? —

Wer im öden heißen Sand
Dürstend sah den Bach verrinnen,
Stieg' er nicht zum Schattenland,
Statt hier Täuschung zu gewinnen? —

IV.

Fly to the desert, fly with me,
Our Arab tents are rude for thee;
But oh! the choice what heart can doubt
Of tents with love, or thrones without?

Our rocks are rough, but smiling there
Th' acacia waves her yellow hair,
Lonely and sweet, nor lov'd the less
For flowering in a wilderness.

Our sands are bare, but down their slope
The silvery-footed antelope
As gracefully and gaily springs
As o'er the marble courts of Kings.

IV.

N u r m a h a l ' s L i e d.

Laß in die Wüßt' uns fliehn hinaus,
Deckt dort uns nur ein leinen Haus,
Wohnt doch die Liebe mit uns drinn:
Wär' ohne sie ein Thron Gewinn?

Ist rauh der Fels, umfliegt ihn hold
Doch der Akazie Locken Gold,
Und ob entsproßt dem Boden wild,
Ist sie drum lieblich doch und mild.

Ded' ist der Sand, doch längs dem Hang
Entgleiten Antelopen schlang,
So zierlich und so flink zumal,
Als wär's ein glatter Marmorsaal. —

Then come — thy Arab maid will be
The lov'd and lone acacia-tree,
The antelope, whose feet shall bless
With their light sound thy loneliness.

Oh! there are looks and tones that dart
An instant sunshine through the heart, —
As if the soul that minute caught
Some treasure it through life had sought;

As if the very lips and eyes
Predestin'd to have all our sighs,
And never be forgot again,
Sparkled and spoke before us then!

So came thy every glance and tone,
When first on me they breath'd and shone;
New, as if brought from other spheres,
Yet welcome as if lov'd for years!

O komm! es will dein Mägdelein
Dir dort die lieb' Afazia seyn,
Und freundlich dich umschweben mit
Der Antelope leichtem Schritt. —

Wohl dringt — gleich kurzem Sonnenschein —
Ein Blick, ein Ton zum Herzen ein —
Und birgt sich drinnen rein und baar,
Ein Schatz für manches späte Jahr.

Der Lippen Ton, der Augen Blick,
Als ob gesendet vom Geschick,
Vergift sich nimmer, nimmer mehr,
Spricht stets und leuchtet um uns her.

So als dein Ton, dein Augenstrahl
Getroffen mich zum ersten Mal,
So neu, als käm' er von so weit,
Doch traulich wie aus alter Zeit!

Then fly with me, — if thou hast known
No other flame, nor falsely thrown
A gem away, that thou hadst sworn
Should ever in thy heart be worn.

Come, if the love thou hast for me
Is pure and fresh as mine for thee, —
Fresh as the fountain under ground,
When first 'tis by the lapwing found.

But if for me thou dost forsake
Some other maid, and rudely break
Her worshipp'd image from its base,
To give to me the ruin'd place; —

Then, fare thee well — I'd rather make
My bower upon some icy lake
When thawing suns begin to shine,
Than trust to love so false as thine!

Drum fliehe mit mir, kennst du nicht
Schon andrer Liebe heil'ge Pflicht,
Wenn du nicht ein Juwel verlierst,
Das du durch Schwur dir einst erkorst.

Komm, wenn du Liebe fühlst für mich,
So frisch und rein, wie ich für dich;
So frisch und rein, wie unter'm Sand
Der Quell, den erst der Kibitz fand.

Doch hätte eine andre Maid
Um mich betrübt dein falscher Eid,
Brachst aus des Herzens Rahmen wild
Und rauh ihr sonst geliebtes Bild;

Dann lebe wohl! — denn sich'rer weiß
Ich mich im Bau auf See's Eis,
Wenn es bei'm Sonnenscheine thaut, —
Denn so ich falscher Lieb' vertraut! —

There is a great deal of
work to be done in the
field of education, and
it is our duty to do it.

It is our duty to do it,
and it is our duty to do it
in the most efficient manner
possible.

It is our duty to do it,
and it is our duty to do it
in the most efficient manner
possible.

It is our duty to do it,
and it is our duty to do it
in the most efficient manner
possible.

III.

P a r i s i n a.

U o n

L o r d B y r o n.

Vorerinnerung des Dichters.

Der Stoff folgenden Gedichts ist entlehnt aus «Gibbon's Antiquities of the house of Brunswick.» — Es ist mir nicht entgangen, daß dem verzärtelten oder eigensinnigen Geschmacke der neuern Zeit dergleichen Gegenstände für Dichtung kaum geeignet scheinen. Anderer Meinung waren die griechischen Schauspielbdichter und einige unserer besten alten englischen Schriftsteller, so wie unter den neuern auf dem Continente Alfieri und Schiller. — Nachstehender Auszug enthält die zum Grunde liegenden historischen Thatsachen. Metrischer Bequemlichkeit halber hat man den Namen »Az o« statt des eigentlichen, N i k o - l a u s, gewählt.

» Unter der Regierung Nikolaus III. ward
» Ferrara durch eine tragische Familien-Begebenheit
» entweiht. Aufmerksam gemacht durch das Zeugniß
» eines Dieners, und durch eigne Beobachtung, ent-
» deckte der Marchese von Este ein verbrecherisches
» Liebesverständniß zwischen seiner Gemahlin Pari-
» sina und seinem unehelichen Sohne Hugo, einem
» schönen und tapfern Jünglinge. Beide wurden im
» Schlosse enthauptet, nach dem Spruche des Vaters
» und Gemahls, der ihre Hinrichtung überlebte. Groß
» war sein Unglück, wenn sie schuldig waren; noch
» weit größer aber im entgegengesetzten Falle, und
» unter keiner Voraussetzung kann ich diesen strengen
» Act der Gerechtigkeit von einem Blutsverwandten
» billigen. « —

(S. Gibbon's *Miscellaneous Works*, Vol. III. p. 476,
die neueste Ausg.) —

PARISINA.

I.

IT is the hour when from the boughs
The nightingale's high note is heard;
It is the hour when lovers' vows
Seem sweet in every whispered word;
And gentle winds, and waters near,
Make music to the lonely ear.
Each flower the dews have lightly wet,
And in the sky the stars are met,
And on the wave is deeper blue,
And on the leaf a browner hue,

P a r i s i n a .

I.

Die Stunde naht, wo aus den Rüstern
Das Lied der Nachtigallen bringt;
Die Stunde naht, wo jeglich Flüstern
Ein süßes Wort der Liebe bringt:
Sanft weht der West, das Wasser rauscht,
Wie Musik still vom Ohr belauscht.
Die Blumen sind benezt vom Thau,
Die Stern' am Himmel all' zu schaun,
Und tiefer wird der Wellen Blau,
Und düst'rer wird der Blätter Braun;

And in the heaven that clear obscure,
So softly dark, and darkly pure,
Which follows the decline of day,
As twilight melts beneath the moon away.

II.

But it is not to list to the waterfall
That Parisina leaves her hall,
And it is not to gaze on the heavenly light
That the lady walks in the shadow of night;
And if she sits in Este's bower,
'Tis not for the sake of its full-blown flower —
She listens — but not for the nightingale —
Though her ear expects as soft a tale.
There glides a step through the foliage thick,
And her cheek grows pale — and her heart beats quick.
There whispers a voice through the rustling leaves,
And her blush returns, and her bosom heaves:
A moment more — and they shall meet —
'Tis past — her lover's at her feet.

Der dunkle Luftkreis, rings so klar,
 So schwarz, und doch so sanft und rein,
 Vom Tage, der gesunken war,
 Zerfließt das Zwielficht im Mondenschein.

II.

Doch nicht zu lauschen dem Wasserfalle,
 Mied Parisina jetzt die Halle,
 Und nicht zu schaun des Himmels Pracht,
 Durchwandelt die Fürstin die Schatten der Nacht;
 Sie harret nicht ob sich Blüthen erschließen
 Und Düfte durch Efte's Lauben ergießen;
 Sie lauscht — doch nicht dem Sängerkhor,
 Denn süßere Laute erwartet ihr Ohr.
 Da gleitet ein Schritt durch's Gebüsch daher —
 Sie erblasset, es pochet ihr Herz so bange —
 Da flüstert's leise — Er ist es, Er —
 Es hebt sich ihr Busen, es glühet die Wange, —
 Ein Augenblick noch und sie werden sich grüßen, —
 Schon liegt der Geliebte zu ihren Füßen.

III.

And what unto them is the world beside
With all its change of time and tide?
Its living things — its earth and sky —
Are nothing to their mind and eye.
And heedless as the dead are they
Of aught around, above, beneath;
As if all else had passed away,
They only for each other breathe;
Their very sighs are full of joy
So deep, that did it not decay,
That happy madness would destroy
The hearts which feel its fiery sway:
Of guilt, of peril, do they deem
In that tumultuous tender dream?
Who that have felt that passion's power,
Or paused, or feared in such an hour?
Or thought how brief such moments last:
But yet — they are already past!

III.

Was kummert der fluthende Wechsel der Stunden
 Und was die Welt sie, die sich gefunden?
 Und Himmel und Erde und Leben darin,
 Entrückt sind sie ihrem Aug' und Sinn;
 Gleich Todten, jeder Sorg' entbunden,
 Sind sie allein in der Natur;
 Als wäre Alles rings verschwunden,
 Lebt Eines für das Andre nur.
 Ihr Seufzer selbst, so tief und voll
 Von Seligkeit und von Entzücken,
 Er droht das Herz, dem er entquoll,
 Im mächt'gen Schwellen zu erdrücken:
 Wie mochten sie im stürmischen Vergessen
 Noch Schuld und noch Gefahr ermessen? —
 Wer, der empfand der Liebe Macht,
 Vergaß sich nicht in solchen Stunden,
 Und hat den Augenblick bedacht? —
 Er kam und ist auch schon verschwunden!

Alas! we must awake before
We know such vision comes no more.

IV.

With many a lingering look they leave
The spot of guilty gladness past;
And though they hope, and vow, they grieve,
As if that parting were the last.
The frequent sigh — the long embrace —
The lip that there would cling for ever,
While gleams on Parisina's face
The Heaven she fears will not forgive her,
As if each calmly conscious star
Beheld her frailty from afar —
The frequent sigh, the long embrace,
Yet binds them to their trysting-place.
But it must come, and they must part
In fearful heaviness of heart,
With all the deep and shuddering chill
Which follows fast the deeds of ill.

Ach! daß wir erst erwacht dahin gelangen
Zu wissen, daß uns nur ein Traum umfassen!

IV.

Mit manchem schmachtenden Blicke scheiden
Sie von der schuld'gen Freude Ort,
Ihr Hoffen weicht bitterm Leiden,
Als gelt' es ein ewiges Abschiedswort —
Ihr Seufzer schwer, ihr heiß Umfassen
Als wollten die Lippen sich nimmer lassen; —
Indessen in Parisina's Zügen
Des glimmenden Vorwurfs Qualen liegen,
Als wären die heiter blinkenden Sterne
Des Fehltritts Zeugen aus ruhiger Ferne —
Und noch vermögen im heißen Umfassen
Sie nicht von der sündigen Stelle zu lassen;
Doch muß es seyn, sie müssen fliehn,
Ob Gram und Furcht ihr Herz umziehen,
Und ob der bebende Schauer naht,
Die rasche Folge der Uebelthat.

V.

And Hugo is gone to his lonely bed,

To covet there another's bride;

But she must lay her conscious head

A husband's trusting heart beside.

But fevered in her sleep she seems,

And red her cheek with troubled dreams,

And mutters she in her unrest

A name she dare not breathe by day,

And clasps her Lord unto the breast

Which pants for one away:

And he to that embrace awakes,

And, happy in the thought, mistakes

That dreaming sigh, and warm caress,

For such as he was wont to bless;

And could in very fondness weep

O'er her who loves him even in sleep.

V.

Hugo auf idem Pfühl begehrt
Nach fremder Braut, und schuldbewußt
Ist sie zur Lagerstatt gekehrt,
An eines Gatten vertrauende Brust.
Doch fieberhaft stört banger Kummer
In Träumen der Erglüh'nden Schlummer;
Dem Mund entflieht ein Namenlaut,
Den wachend sie nie der Lippe vertraut;
Es drückt ihr Arm den Gemahl bewegt
An's Herz, das für einen Andern schlägt: —
Und Er, vom warmen Druck erwacht,
Vom Hauch der Träumenden süß umweht,
Fühlt sich beseligt von Liebesmacht,
Die er, sich täuschend, mißverstehet,
Und wähnt, zu Thränen tief gerührt,
Daß selbst der Traum sie zu ihm führt.

VI.

He clasped her sleeping to his heart,
And listened to each broken word:
He hears — Why doth Prince Azo start,
As if the Archangel's voice he heard?
And well he may — a deeper doom
Could scarcely thunder o'er his tomb,
When he shall wake to sleep no more,
And stand the eternal throne before.
And well he may — his earthly peace
Upon that sound is doomed to cease.
That sleeping whisper of a name
Bespeaks her guilt and Azo's shame.
And whose that name? that o'er his pillow
Sounds fearful as the breaking billow,
Which rolls the plank upon the shore,
And dashes on the pointed rock
The wretch who sinks to rise no more, —
So came upon his soul the shock.

VI.

Wie er das schlummernde Weib umfaßt,
 Dem Wort lauscht, das sie leise spricht,
 Vernimmt er — und der Fürst erblaßt,
 Als hört' er den Ruf zum Weltgericht —
 Wohl mag er — denn ein grauf'rer Ton
 Erschallet über den Gräbern nicht,
 Die Todten zu rufen vor Gottes Thron
 Hervor an's unvergängliche Licht.

Wohl mag er, — denn den ird'schen Frieden
 Hat dieser Laut von ihm geschieden:
 Der Name, den die Träumende sprach,
 Bezeugt ihre Schuld und Azo's Schmach. —
 Weß' ist der Name, der über'm Bett
 Des Fürsten jetzt so furchtbar tönt?
 Wie die brechende Wog' am Ufer dröhnt,
 Am Felsen zerschellt des Schiffers Brett,
 Zum unvermeidlichen Untergang, —
 So faßte jenen des Wortes Klang.

And whose that name? 'tis Hugo's, — his —
In sooth he had not deemed of this! —
'Tis Hugo's, — he, the child of one
He loved — his own all-evil son —
The offspring of his wayward youth,
When he betrayed Bianca's truth,
The maid whose folly could confide
In him who made her not his bride.

VII.

He plucked his poignard in its sheath,
But sheathed it ere the point was bare —
Howe'er unworthy now to breathe,
He could not slay a thing so fair —
At least, not smiling — sleeping — there —
Nay, more: — he did not wake her then,
But gazed upon her with a glance
Which, had she roused her from her trance,
Had frozen her sense to sleep again —

Weß' ist der Name? — Hugo's — wie? —
 Das dacht' er wahrlich, wahrlich nie —
 Hugo, in früher Liebe schon
 Erzeugt, sein eig'ner Unglückssohn,
 Der Sprosse seiner wüsten Jugend,
 Als Bianka er um Ehr' und Tugend
 Betrogen, weil sie ihm getraut,
 Eh' er sie sich verlobt als Braut.

VII.

Er zückt den Dolch, doch eh' er baar,
 Stößt er ihn wieder in die Scheide;
 Ob sie des Lebens unwerth war, —
 Nicht so, in ihrer Schönheit Kleide,
 Im Schlafe lächelnd soll der Stahl
 Sie treffen — nein! Er weckt sie nicht einmal, —
 Doch schießt er einen Blick herab,
 So eifig, daß, wär' sie erwacht,
 Der sie versenket hätt' in's Grab. —

And o'er his brow the burning lamp
Gleamed on the dew-drops big and damp.
She spake no more — but still she slumbered —
While, in his thought, her days are numbered.

VIII.

And with the morn he sought, and found,
In many a tale from those around,
The proof of all he feared to know,
Their present guilt, his future woe;
The long-conniving damsels seek
To save themselves, and would transfer
The guilt — the shame — the doom — to her:
Concealment is no more — they speak
All circumstance which may compel
Full credence to the tale they tell:
And Azo's tortured heart and ear
Have nothing more to feel or hear.

Schon fiel der Schein vom Lampendacht
Auf seine Brauen in feuchter Nacht —
Sie sprach nicht mehr — doch da sie schlummernd lag,
Zählt er schon ihren letzten Tag.

VIII.

Am Morgen forschet' Azo umher,
Und fand zerstreut in mancher Mähr'
Beweise der verhaßten Kunde,
Von seiner Schmach und ihrem Bunde.
Die Mägde suchen durch Verrath
Verdienter Strafe zu entgehn;
Die Herrin trägt Schuld und Vergehn
Und Richterspruch; denn offen liegt die That,
Sie lassen keinen Umstand fehlen,
Um darzuthun, was sie erzählen,
Und Azo sieht zu seiner Qual,
Es bleib' ihm weiter keine Wahl.

IX.

He was not one who brooked delay:
Within the chamber of his state,
The chief of Este's ancient sway
Upon his throne of judgment sate;
His nobles and his guards are there, —
Before him is the sinful pair;
Both young, — and *one* how passing fair!
With swordless belt, and fettered hand,
Oh, Christ! that thus a son should stand
Before a father's face!
Yet thus must Hugo meet his sire,
And hear the sentence of his ire,
The tale of his disgrace!
And yet he seems not overcome,
Although, as yet, his voice be dumb.

IX.

Verzug war seine Sache nicht: —
 Bald sah man ihn, das Haupt vom alten
 Berühmten Haus' Erste, Gericht
 In seines Staatsraths Mitte halten;
 Um ihn die Edlen und die Schaar,
 Und vor ihm das Verbrecher-Paar.
 Jung Beide, — Sie so reizend schön —
 Er ohne Schwerdt, die Hand in Fessel, —
 O Gott! daß so vor'm Richterfessel
 Des Vaters wird ein Sohn gesehn,
 Wie Hugo muß vor seinem Herren stehn,
 Den Spruch aus des Ergrimmten Munde
 Zu hören und die schmähl'ge Kunde!
 Doch scheint er unerschütterlich,
 Obschon kein Laut noch seiner Lipp' entwich.

X.

And still, and pale, and silently
Did Parisina wait her doom;
How changed since lest her speaking eye
Glanced gladness round the glittering room,
Where high-born men were proud to wait —
Where Beauty watched to imitate
Her gentle voice — her lovely mien —
And gather from her air and gait
The graces of its queen:
Then, — had her eye in sorrow wept,
A thousand warriors forth had leapt,
A thousand swords had sheathless shone,
And made her quarrel all their own.
Now, — what is she? and what are they?
Can she command, or these obey?
All silent and unheeding now,
With downcast eyes and knitting brow,
And folded arms, and freezing air,

X.

Und still und bleich, in stummer Quaal,
Erwartet Parisina ihr Geschick: —
Wie anders, seit zum letzten Mal
Erfreund strahlt' im Prunkgemach ihr Blick;
Wo stolze Männer harrten ihr zu dienen,
Wo schöne Frau'n der Fürstin holde Mienen,
Die süße Stimme, ihren Gang bewachten,
Ob sie sich solchen Reiz zu eigen machten. —
Ja, hätte da ein Unbill sie gedrückt,
Wohl tausend Krieger wären aufgesprungen,
Und hätten tausend Schwerter schnell gezückt,
Von Eifer für der Herrin Streit durchdrungen.
Doch nun, — wie anders — darf sie nun
Gebieten, dürfen jene thun?
Da stehn sie schweigend, kalt, gefaltn
Die Arme, mit gesenkten Blicken,

And lips that scarce their scorn forbear,
Her knights and dames, her court — is there:
And he, the chosen one, whose lance
Had yet been couched before her glance,
Who — were his arm a moment free —
Had died or gained her liberty;
The minion of his father's bride, —
He, too, is fettered by her side;
Nor sees her swoln and full eye swim
Less for her own despair than him:
Those lids — o'er which the violet vein
Wandering, leaves a tender stain,
Shining through the smoothest white
That e'er did softest kiss invite —
Now seemed with hot and livid glow
To press, not shade, the orbs below;
Which glance so heavily, and fill,
As tear on tear grows gathering still.

Die Ritter und Frau'n, und kaum enthalten
Sie sich Verachtung auszudrücken.

Und der geliebte Jüngling, der die Lanze

So oft vor ihr gebeugt in Festesglanze,

Der, wenn er erst der Haft entrönne —

Ihr Freiheit oder sich den Tod gewönne, —

Er steht mit Kettenlast beschwert,

Weil ihn verbrecherische Lust bethört,

Und sieht's nicht, wie die volle Zähre fließt,

Die sie, für ihn noch mehr als sich, vergießt.

Die Augenliebe, — wo sich zart

Violenblau und weiß gepaart,

Und deren lieblich sanfter Schein

Sonst lud zu süßem Kusse ein, —

Sie drücken jeko glüh'nd, ermattet

Die Augen, die sie eh' beschattet,

Und die jetzt trüb' sind und geschwollen

Von Thränen immer neu entquollen.

XI.

And he for her had also wept,
But for the eyes that on him gazed:
His sorrow, if he felt it, slept;
Stern and erect his brow was raised.
Whate'er the grief his soul avowed,
He would not shrink before the crowd;
But yet he dared not look on her:
Remembrance of the hours that were —
His guilt — his love — his present state —
His father's wrath — all good men's hate —
His earthly, his eternal fate —
And hers, — oh, hers! — he dared not throw
One look upon that deathlike brow!
Else had his rising heart betrayed
Remorse for all the wreck it made.

XI.

Hugo auch hätte Thränen vergossen
Um sie, — doch vor der Menge nicht, —
Er hält den Jammer in sich verschlossen
Und steht mit trotz'gem Angesicht:
Wie grausen Schmerz er im Busen trägt,
Der Haufe sieht ihn unbewegt.
Doch wagt er nicht sie anzusehn: —
Erinn'ung dessen was geschehn,
Schuld, Liebe, Gegenwart und Ort,
Des Vaters Grimm, der Guten Haß,
Sein Loos hienieden, und ewig dort,
Und ihr's — und ihr's, die todtenblaß
Hier bei ihm steht — er wagt ihn nicht
Den einz'gen Blick in ihr Angesicht, —
Er müßte die Herzensangst verrathen
Ob aller Schuld, womit er beladen.

XII.

And Azo spake: — «But yesterday
«I gloried in a wife and son;
«That dream this morning passed away;
«Ere day declines, I shall have none.
«My life must linger on alone;
«Well, — let that pass, — there breathes not one
«Who would not do as I have done:
«Those ties are broken — not by me;
«Let that too pass; — the doom's prepared!
«Hugo, the priest awaits on thee,
«And then — thy crime's reward!
«Away! address thy prayers to Heaven,
«Before its evening stars are met —
«Learn if thou there canst be forgiven;
«Its mercy may absolve thee yet.
«But here, upon the earth beneath,
«There is no spot where thou and I
«Together, for an hour, could breathe:

XII.

Und Azo sprach: »Noch gestern war
»Ich fröhlich, stolz auf Weib und Sohn;
»Heut Morgen ist der Traum entflohn, —
»Eh's dunkelt bin ich ihrer bar
»Und einsam — wohl — hin ist der Wahn —
»Es lebt kein Einziger fürwahr,
»Der ihnen nicht wie ich gethan:
»Ich war's nicht, der die Bande brach —
»Sie sind dahin — so muß es seyn; —
»Hugo, der Priester harret dein,
»Und dann — der Lohn für Schmach! —
»Fort! hin zum Himmel wende dich,
»Noch eh' die Sterne aufgegangen,
»Ob du Vergebung mögst erlangen;
»Vielleicht erbarmt er deiner sich:
»Doch du und ich — wir athmen keine Stunde
»Zusammen mehr auf diesem Erdenrunde.

«Farewell! I will not see thee die —

«But thou, frail thing! shalt view his head —

«Away! I cannot speak the rest:

«Go! woman of the wanton breast;

«Not I, but thou his blood dost shed:

«Go! if that sight thou canst outlive,

«And joy thee in the life I give.»

XIII.

And here stern Azo hid his face —

For on his brow the swelling vein

Throbbled as if back upon his brain

The hot blood ebbed and flowed again;

And therefore bowed he for a space,

And passed his shaking hand along

His eye, to veil it from the throng;

While Hugo raised his chained hands,

And for a brief delay demands

His father's ear: the silent sire

Forbids not what his words require.

» Leb' wohl! dein Ende schau' ich nicht. —
 » Du, schwach Geschöpf! du sollst sein Haupt —
 » Fort! eh' es meine Zunge spricht:
 » Geh! lüftern Weib, ich bin es nicht,
 » Du bist's, die ihm das Leben raubt: —
 » Geh! kannst du den Anblick überleben,
 » Mög' er dir fröhliche Tage geben! « —

XIII.

Der Fürst verbarg des Angesichtes Gluth —
 Die schwellende Ader auf der Stirn,
 Sie klopft', als ob das heiße Blut
 Wie Ebb' und Fluth
 Durchwogte sein Gehirn:
 Gebeugt verhüllt er mit bebender Hand
 Den Blick vor der Menge, die um ihn stand. —
 Und Hugo hebt die gefesselten Hände
 Und bittet — daß Gehör er fände
 Beim Vater — nur um kurze Frist,
 Die, weil der schweigt, vergönnt ihm ist.

«It is not that I dread the death —
«For thou hast seen me by thy side
«All redly through the battle ride,
«And that not once a useless brand
«Thy slaves have wrested from my hand,
«Hath shed more blood in cause of thine,
«Than e'er can stain the axe of mine:

«Thou gav'st, and may'st resume my breath,
«A gift for which I thank thee not;
«Nor are my mother's wrongs forgot,
«Her slighted love and ruined name,
«Her offspring's heritage of shame;
«But she is in the grave, where he,
«Her son, thy rival, soon shall be.
«Her broken heart — my severed head —
«Shall witness for thee from the dead
«How trusty and how tender were
«Thy youthful love — paternal care.
«'Tis true, that I have done thee wrong —
«But wrong for wrong — this deemed thy bride,

- » Nicht vor dem Tode werd' ich beben —
» Oft sahst du mich an deiner Seiten
» Ganz roth bespritzt in Schlachten reiten,
» Und wie das Schwerdt, das meiner Hand
» Setzt deiner Knechte Schaar entwand,
» Mehr Blut vergossen in deinem Streit,
» Als du von mir dem Beil geweiht: —
» Du gabst's, so nimm zurück mein Leben;
» Dir dank' ich nicht für dies Geschenk,
» Der Schmach der Mutter eingedenk,
» Der Liebe du und Ehr' entwendet,
» Und ihres Kindes Recht geschändet.
» Sie ruht im Grab', und ich, ihr Sohn,
» Dein Nebenbuhler, folg' ihr schon.
» Ihr brochen Herz, mein loses Haupt —
» Dort, jenseits sollen sie's bekunden,
» Wie treu dich Jugendlieb' erfunden,
» Wie du den hegt'st, der dir beglaubt.
» Wahr ist's, ich habe dich betrogen,
» Doch Trug für Trug, — sie, dein Gemahl,

« The other victim of thy pride,
« Thou know'st for me was destined long.
« Thou saw'st, and coveted'st her charms —
 « And with thy very crime — my birth,
 « Thou taunted'st me — as little worth;
« A match ignoble for her arms,
« Because, forsooth, I could not claim
« The lawful heirship of thy name,
« Nor sit on Este's lineal throne:
 « Yet, were a few short summers mine,
 « My name should more than Este's shine
« With honours all my own.
« I had a sword — and have a breast
« That should have won as haught a crest
« As ever waved along the line
« Of all these sovereign sires of thine.
« Not always knightly spurs are worn
« The brightest by the better born;
« And mine have lanced my courser's flank
« Before proud chiefs of princely rank,

- » Auch Opfer deiner eitlen Wahl, —
» Du weißt's, sie war mir längst gemogen.
» Du sahst sie, und von Lust entbrannt,
» Entschiedest du mit schändem Hohn,
» Daß ein Bastard — dein eigener Sohn —
» Nicht würdig sey so edler Hand. —
» Zu erben deines Namens Recht,
» Zu sitzen auf dem Fürstenthron
» Von Efte, war ich traun zu schlecht; —
» Doch wären wenig Sommer mein,
» Selbst Efte würde bald zu klein
» Für Ruhm und Thaten, mein und ächt! —
» Ich hatt' ein Schwerdt, ich habe Muth,
» Bald ließ' ich meinen Helmbusch wehen,
» So stolz, als einen man gesehen
» Im Ahnenreih'n von deinem Blut.
» Nicht immer sind die blanksten Sporen
» Nur derer Theil, die hochgeboren;
» Oft — weil mein Roß ich angetrieben —
» Sind Fürsten hinter mir geblieben,

« When charging to the cheering cry
« Of "Este and of Victory!"
« I will not plead the cause of crime,
« Nor sue thee to redeem from time
« A few brief hours or days that must
« At length roll o'er my reckless dust; —
« Such maddening moments as my past,
« They could not, and they did not, last —
« Albeit my birth and name be base,
« And thy nobility of race
« Disdained to deck a thing like me —
 « Yet in my lineaments they trace
 « Some features of my father's face,
« And in my spirit — all of thee.
« From thee — this tamelessness of heart —
« From thee — nay, wherefore dost thou start? —
« From thee in all their vigour came
« My arm of strength, my soul of flame —
« Thou didst not give me life alone,
« But all that made me more thine own.

- » Wenn frohes Feldgeschrei entstieg
» Zum Kampf für « Este's Ruhm und Sieg! » —
» Nicht mildern will ich mein Vergehn,
» Noch mir des Lebens Frist erslehn;
» Bald rauscht ja doch der Stunde Flügel
» Vorbei am stillen Aschenhügel:
» Zumal ein wüstes Leben, wie
» Das meine, währet lange nie.
» Obgleich ein niedriger Bastard,
» Ein Ding wie ich, nicht werth gewesen,
» Daß du mich deckt'st mit edler Art;
» Ist's doch in manchem Zug zu lesen,
» Daß ich dein Sohn dir ähnlich bin.
» Von dir nur kam mir all mein Sinn,
» Von dir das unbezähmte Wesen,
» Von dir — was starrst du nach mir hin? —
» Von dir des Armes Kraft, der Muth,
» Und meiner Seele Flammengluth. —
» Nicht Leben gabst du mir allein,
» In alle dem auch bin ich dein:

« See what thy guilty love hath done!
« Repaid thee with too like a son!
« I am no bastard in my soul,
« For that, like thine, abhorred controul:
« And for my breath, that hasty boon
« Thou gav'st and wilt resume so soon,
« I valued it no more than thou,
« When rose thy casque above thy brow,
« And we, all side by side, have striven,
« And o'er the dead our coursers driven:
« The past is nothing — and at last
« The future can but be the past;
« Yet would I that I then had died:
 « For though thou work'dst my mother's ill,
« And made thy own my destined bride,
 « I feel thou art my father still;
« And, harsh as sounds thy hard decree,
« 'Tis not unjust, although from thee.
« Begot in sin, to die in shame,
« My life begun and ends the same:

- » Sieh, was dein wilder Trieb verschuldet!
» Erfreu' dich doch an deinem Kind,
» Das ächt, und gleich dir selbst gesinnt,
» Gesetz und Zwang ja nie geduldet. —
» Das Leben, das du mir verliehn,
» Und bald schon wieder willst entziehen,
» Nicht mehr, wie dir, war mir es werth,
» Wann deine Stirn der Helm beschwert,
» Und wir nun Seit' an Seite stritten,
» Und über die Erschlag'nen ritten: —
» Das ist vorbei — die Tag' entweichen,
» Und Jeder mag dem Andern gleichen;
» Doch besser, wär' ich da gestorben: —
» Ob du der Mutter schlimm gethan,
» Und meine Braut für dich erworben, —
» Mein Herz erkennt den Vater an.
» So rauh und hart dein Spruch ertönt zur Stunde,
» Er ist gerecht, obschon aus deinem Munde.
» In Sünd' erzeugt, in Schande zu verderben,
» Gleich meines Lebens Anfang meinem Sterben:

«As erred the sire, so erred the son,
«And thou must punish both in one.
«My crime seems worst to human view,
«But God must judge between us too!»

XIV.

He ceased — and stood with folded arms,
On which the circling fetters sounded;
And not an ear but felt as wounded,
Of all the chiefs that there were ranked,
When those dull chains in meeting clanked:
Till Parisina's fatal charms
Again attracted every eye —
Would she thus hear him doomed to die?
She stood, I said, all pale and still,
The living cause of Hugo's ill:
Her eyes unmoved, but full and wide,
Not once had turned to either side —
Nor once did those sweet eyelids close,

„Am Vater haftet, wie am Sohn, Verbrechen,
 „Und Beider Schuld mußt du an Einem rächen;
 „Vor Menschaugen brach ich höh're Pflicht,
 „Doch zwischen uns hält Gott dereinst Gericht!“ —

XIV.

Er schwieg — und stand mit gefaltetem Arm —
 Woran die rauhen Fesseln flirren,
 Und schneidend drang das dumpfe Schwirren
 Der Ketten so durch Herz und Ohr
 Von allen Edlen rings im Chor; —

Bis Parisina's Reiz und Harm
 Sich wieder Aller Blicken bot —
 Hört sie's, daß er verdammt zum Tod?
 Stumm und erblaßt stand, wie gedacht,
 Die ihn in solch Unheil gebracht;
 Ihr Auge starr, so voll und weit
 Gedffnet, schaute nach keiner Seit' —
 Und nie sah man die holden Liede sinken,

Or shade the glance o'er which they rose,
But round their orbs of deepest blue
The circling white dilated grew —
And there with glassy gaze she stood
As ice were in her curdled blood;
But every now and then a tear

 So large and slowly gathered slid
 From the long dark fringe of that fair lid,
It was a thing to see, not hear!
And those who saw, it did surprise,
Such drops could fall from human eyes.
To speak she thought — the imperfect note
Was choked within her swelling throat,
Yet seemed in that low hollow groan
Her whole heart gushing in the tone.
It ceased — again she thought to speak,
Then burst her voice in one long shriek,
And to the earth she fell like stone
Or statue from its base o'erthrown,
More like a thing that ne'er had life, —

Noch Schatten den heißen Blicken winken,
Und um das dunkle Blau her ward
Stets weiter noch der weiße Kreis —
So stand sie mit glas'gem Blick, erstarrt,
Als sey ihr Blut geronnen in Eis,
Und langsam glitt nur dann und wann
Von schwarzer Wimper übervoll
Die Zähre, die dem Aug' entquoll: —
Wo ist der das beschreiben kann?
Denn die es sahn, erstaunten Alle,
Daß solcher Tropf' einem Aug' entfalle.
Sie wollte sprechen, — doch der Ton
Stockt schwellend in der Kehle schon,
Und in dem dumpfen Stöhnen schien
Ihr ganzes Herz mit zu entfliehn. —
Noch einmal sucht sie ob's möglich sey, —
Da bricht sich die Stimm' im langen Schrei,
Und auf die Erde stürzt sie nieder,
Als wären von Stein die zarten Glieder —
Mehr ähnlich einem Marmorleib,

A monument of Azo's wife, —
Than her, that living guilty thing,
Whose every passion was a sting,
Which urged to guilt, but could not bear
That guilt's detection and despair.
But yet she lived — and all too soon
Recovered from that death-like swoon —
But scarce to reason — every sense
Had been o'erstrung by pangs intense;
And each frail fibre of her brain
(As bow-strings, when relaxed by rain,
The erring arrow launch aside)
Sent forth her thoughts all wild and wide —
The past a blank, the future black,
With glimpses of a dreary track,
Like lightning on the desert path,
When midnight storms are mustering wrath.
She feared — she felt that something ill
Lay on her soul, so deep and chill —
That there was sin and shame she knew;

Zum Gedächtnißmahl für Azo's Weib,
Als ihr, — dem Wesen voll Schuld und Leben,
Der jeder Puls den Reiz gegeben,
Zu einem Vergehn, wovor sie jetzt
In starrer Verzweiflung sich entsetzt. —
Noch lebt sie, — nur zu bald erwacht
Aus dieser todtenähnlichen Nacht, —
Doch kaum zur Besinnung — denn ihr Empfinden
Kann sich nicht der inneren Angst entwinden.
Gleich wie vom Bogen, im Regen benäßt,
Der irrende Pfeil die Richtung verläßt,
Entsteigen, verwirrter immer und wilder,
Den schwachen Fiebern Gedanken und Bilder —
Die Vergangenheit leer, schwarz was da naht,
Mit lichten Schimmern von schaurigen Spuren,
Wie Blitze auf mitternächtlichem Pfad,
Wenn Stürme ergrimmt durchrasen die Fluren. —
Sie fürchtet — sie fühlt so schwer und kalt
Auf ihrer Seel' eines Uebels Gewalt, —
Sie weiß von Vergehn und Schmach — doch woher?

That some one was to die — but who?
She had forgotten: — did she breathe?
Could this be still the earth beneath?
The sky above, and men around;
Or were they fiends who now so frowned
On one, before whose eyes each eye
Till then had smiled in sympathy?
All was confused and undefined,
To her all-jarred and wandering mind;
A chaos of wild hopes and fears:
And now in laughter, now in tears,
But madly still in each extreme,
She strove with that convulsive dream;
For so it seemed on her to break:
Oh! vainly must she strive to wake!

XV.

The Convent bells are ringing,
But mournfully and slow;

Von einem der sterben soll — doch wer?
Das hat sie vergessen: — und athmet sie schier?
Ist das noch immer die Erde hier,
Der Himmel dort? Sind's Menschen, die da stehn,
Sind's Feinde, die auf einen grollend sehn,
Vor dem sie sonst so freundlich lächelnd standen?
Wenn ihre Blicke seine Blicke fanden? —
Verwirrt ist alles und unbestimmt,
Was vor der verstörten Seele schwimmt,
Ein Chaos von wildem Hoffen und Wähnen:
Und jetzt auflachend, jetzt in Thränen,
Doch stets im Wahnsinn graus und wild,
Kämpft sie in diesem Fieberbild —
So dünkt es ihr — sich Licht zu machen:
O! möchte sie doch nie erwachen! —

XV.

Des Klosters Glocken klungen
So langsam und so schaurig,

In the grey square turret swinging,
With a deep sound, to and fro.
Heavily to the heart they go!
Hark! the hymn is singing —
The song for the dead below,
Or the living who shortly shall be so!
For a departing being's soul
The death-hymn peals and the hollow bells knoll:
He is near his mortal goal;
Kneeling at the Friar's knee;
Sad to hear — and piteous to see —
Kneeling on the bare cold ground,
With the block before and the guards around —
And the headsman with his bare arm ready,
That the blow may be both swift and steady,
Feels if the axe be sharp and true —
Since he set its edge anew:
While the crowd in a speechless circle gather
To see the Son fall by the doom of the Father.

Auf dem grauen Thurme geschwungen,
Im tiefen Tone und schaurig;
Deß möchte das Herz erbangen —
Horch! ein Lied wird gesungen
Für die so Grab umfängen,
Oder den der bald ausgerungen!
Für einen der auf dem letzten Gang
Hält die dumpfe Glock' und der Todtengesang.
Ihm schlug die letzte Stunde;
Er kniet vor'm Mönch — ein Grauen
Durchbebt die so es schauen —
Er kniet auf kaltem Erdengrunde;
Vor ihm der Block, die Schaar in der Runde —
Der Mann mit dem Beil, des Winks gewärtig,
Steht da, die Arme entblößt und fertig,
Und prüfet den neu geschärften Stahl,
Ob ihm der Streich geling' ohne Quaal:
Indeß sich die Menge rings sprachlos schichtet,
Zu sehn wie der Sohn fällt, vom Vater gerichtet.

XVI.

It is a lovely hour as yet
Before the summer sun shall set,
Which rose upon that heavy day,
And mocked it with his steadiest ray;
And his evening beams are shed
Full on Hugo's fated head,
As his last confession pouring
To the monk, his doom deploring
In penitential holiness,
He bends to hear his accents bless
With absolution such as may
Wipe our mortal stains away.
That high sun on his head did glisten
As he there did bow and listen —
And the rings of chesnut hair
Curled half down his neck so bare;
But brighter still the beam was thrown
Upon the axe which near him shone

XVI.

Ein heitrer Sonnenschein, wie spät
In Sommertagen ihr ihn seht,
Schwebt über jenem schweren Tage,
Als spotte er der bangen Klage;
Der Abend goß die vollen Strahlen
Auf Hugo's Haupt, das schon verfallen
Indem er sein Bekenntniß spricht
Zum Mönch, bejammernd das Gericht,
In frommer Bußung hingegeben,
Und lauscht, ob der ihn mög' entheben
Der Schuld, und jene Gnad' entdecken,
Die löscht der niedern Menschheit Flecken.
Der helle Strahl der Sonne streicht
Hin über's Haupt, das er geneigt,
Glänzt in den braunen Lockenringen,
Die seinen bloßen Hals umschlingen;
Doch glänzender noch schießt zumal
Auf jenes Weil ein Sonnenstrahl,

With a clear and ghastly glitter —

Oh! that parting hour was bitter!

Even the stern stood chilled with awe:

Dark the crime, and just the law —

Yet they shuddered as they saw.

XVII.

The parting prayers are said and over

Of that false son — and daring lover!

His beads and sins are all recounted,

His hours to their last minute mounted —

His mantling cloak before was stripped,

His bright brown locks must now be clipped,

'Tis done — all closely are they shorn —

The vest which till this moment worn —

The scarf which Parisina gave —

Must not adorn him to the grave.

Even that must now be thrown aside,

And o'er his eyes the kerchief tied;

So grausig schimmernd anzuschauen.
O bitter war des Scheidens Quaal!
Die Muthigsten befällt ein Grauen:
Recht ist der Spruch, schwarz sein Vergehn —
Doch schauern Alle die das sehn.

XVII.

Vom falschen Sohn, den Liebe bethört,
Hat der Mönch den Scheidespruch gehört;
Gezählt ist jegliche Missethat,
Und seine letzte Minute naht. —
Des Mantels war er schon beraubt, —
Setzt scheeren sie sein Lockenhaupt, —
Es ist geschehn — dort liegt das Haar, —
Der Koller, womit er bekleidet war,
Die Schärpe, die Parisina ihm gab,
Nicht schmücken dürfen sie ihn im Grab.
Auch diese läßt er sich entwinden
Und mit dem Tuch die Augen binden; —

But no — that last indignity
Shall ne'er approach his haughty eye.
All feelings seemingly subdued,
In deep disdain were half renewed,
When headman's hands prepared to bind
Those eyes which would not brook such blind:
As if they dared not look on death.
«No — yours my forfeit blood and breath —
«These hands are chained — but let me die
«At least with an unshackled eye —
«Strike:» — and as the word he said,
Upon the block he bowed his head;
These the last accents Hugo spoke:
«Strike» — and flashing fell the stroke —
Rolled the head — and, gushing, sunk
Back the stained and heaving trunk,
In the dust, which each deep vein
Slaked with its ensanguined rain;
His eyes and lips a moment quiver,
Convulsed and quick — then fix for ever.

Doch nein — die letzte Schmach erträgt
 Der Stolze nimmer; sein kühner Sinn,
 Ob er bisher gebändigt schien,
 Er wird auf's neue tief erregt,
 Da der Mann naht ihn zu verbinden:
 So will er nicht, nicht jetzt erblinden,
 Als könnt' er vor dem Tode beben: —
 »Nein — ruft er — verfallen ist Blut und Leben,
 »Gefesselt die Hand; doch der Augen Licht
 »Laßt mir im Tod' — ich zittre nicht —
 »Schlag zu, « — und wie das Wort er spricht,
 Beugt er zum Block das Angesicht:
 Noch hallet Hugo's letzter Ton,
 »Schlag zu!« da funkelt das Beil auch schon —
 Da rollt das Haupt — entspringt das Blut
 Dem Kumpf, der wuchtend rückwärts sinkt,
 Indem der Staub die Purpurfluth
 Aus allen seinen Adern trinkt:
 Die Lippen zucken, ein bleicher Schimmer
 Durchblitzt die Augen — jetzt starr auf immer.

He died, as erring man should die,
Without display, without parade;
Meekly had he bowed and prayed,
As not disdaining priestly aid,
Nor desperate of all hope on high.
And while before the Prior kneeling,
His heart was weaned from earthly feeling;
His wrathful sire — his paramour —
What were they in such an hour?
No more reproach — no more despair;
No thought but heaven — no word but prayer —
Save the few which from him broke,
When, bared to meet the headman's stroke,
He claimed to die with eyes unbound,
His sole adieu to those around.

XVIII.

Still as the lips that closed in death,
Each gazer's bosom held his breath:

Er starb, wie Sünder sollen sterben,
 So ohne Prunk und Eitelkeit,
 In Demuth, unter dem Geleit
 Des Priesters, reuevoll bereit,
 Doch hoffend Gnade zu erwerben.
 Indes er vor dem Mönch gebückt
 Nur trachtet, ob er sich der Welt entwöhne,
 War jedes Ungedenken ihm entrückt
 An den ergrimnten Vater, an die Schöne, —
 Zum Himmel gewandt in solcher Stunde,
 Kam Vorwurf nicht, nicht Jammergestöhne,
 Nur frommes Gebet aus seinem Munde, —
 Bis auf das Wort das ihm entflohn,
 Als er den Streich erwartend schon,
 Gewehret daß man ihn nicht blende,
 Und bei dem Wort fand er sein Ende.

XVIII.

Wie jene Lippen im Tode gethan,
 So hielt die Menge den Odem an,

But yet, afar, from man to man,
A cold electric shiver ran,
As down the deadly blow descended
On him whose life and love thus ended;
And with a hushing sound comprest,
A sigh shrunk back on every breast;
But no more thrilling noise rose there,
Beyond the blow that to the block
Pierced through with forced and sullen shock,
Save one: — what cleaves the silent air
So madly shrill — so passing wild?
That, as a mother's o'er her child,
Done to death by sudden blow,
To the sky these accents go,
Like a soul's in endless woe.
Through Azo's palace-lattice driven,
That horrid voice ascends to heaven,
And every eye is turned thereon;
But sound and sight alike are gone!
It was a woman's shriek — and ne'er

Doch fernehin, von Mann zu Mann,
 Ein kalter Schauer electrisch rann,
 Als jäh der tödtliche Streich gefallen,
 Zu enden seine Lieben und Erdenwallen.
 Und Aller Brust, die es geschaut,
 Entfloh ein bang verhalt'ner Laut;
 Doch gellend traf einer vor allen das Ohr, —
 Indem des grausigen Schlags Gewalt
 Am getroffenen Blocke dumpf verhallt: —
 Was schwirrt durch die schweigende Luft empor,
 Mit des Wahnsinns schneidendem irren Ton?
 Wie der Mutter, wenn den geliebten Sohn
 Der Streich des Todes getroffen jäh,
 Wie einer Seele unendlich Weh,
 Das laut aufjammernd zum Himmel schreit.
 So drang der schrecklichen Stimme Ton
 Von Azo's Söller durch die Lüfte weit —
 Und wie sich schnell alle Blicke drehn,
 Ist nichts mehr zu hören, noch zu sehn! —
 Es war eines Weibes Schrei, — so graus,

In madlier accents rose despair;
And those who heard it, as it past,
In mercy wished it were the last.

XIX.

Hugo is fallen; and, from that hour,
No more in palace, hall, or bower,
Was Parisina heard or seen:
Her name — as if she ne'er had been —
Was banished from each lip and ear,
Like words of wantonness or fear;
And from Prince Azo's voice, by none
Was mention heard of wife or son;
No tomb — no memory had they;
Theirs was unconsecrated clay;
At least the knight's who died that day.
But Parisina's fate lies hid
Like dust beneath the coffin lid:
Whether in convent she abode,

Verzweiflungsvoll und tief verstört,
Daß Jeder wünscht, der ihn gehört,
O! hauchte sie das Leben aus!

XIX.

Gefall'n war Hugo, und seit jenem Tag'
War im Palast, im Thurm und im Gemach
Von Parisinen keine Spur zu finden;
Ihr Nam', als hätte man ihn nie genannt,
War von den Lippen, aus dem Ohr verbannt,
Gleich Worten die unlautern Sinn verkünden.
Niemand hat je aus Herzog Azo's Munde
Von Weib und Sohn vernommen eine Kunde:
Kein Grab ward ihnen, kein Leichenstein,
Nur ungeweihte Erde schloß sie ein, —
Zuwenigst Hugo, den man fall'n gesehn;
Denn was mit Parisinen noch geschehn,
Verborgen liegt's, wie Asche unter'm Sarg.
Ob sie sich in ein Kloster barg,

And won to heaven her dreary road,
By blighted and remorseful years
Of scourge, and fast, and sleepless tears;
Or if she fell by bowl or steel,
For that dark love she dared to feel;
Or if, upon the moment smote,
She died by tortures less remote;
Like him she saw upon the block,
With heart that shared the headman's shock,
In quickened brokenness that came,
In pity, o'er her shattered frame,
None knew — and none can ever know:
But whatsoe'er its end below,
Her life began and closed in woe!

XX.

And Azo found another bride,
And goodly sons grew by his side;
But none so lovely and so brave

Und da die düst're Lebensnacht
In thränenvoller Reu' durchwacht,
Und schwerer Büßung Werk vollbracht;
Ob sie gefall'n durch Kugel oder Stahl
Für ihrer Liebe schänd'ge Wahl;
Ob der Moment sie niederschlug,
Mit Qualen, die sie nicht ertrug,
Indem ihr Herz mit ihm zugleich
Am Bloß empfing den letzten Streich,
Und so dem schwachen Weib zum Frommen
Der Tod sie plötzlich überkommen;
Das hat Niemand gewiß vernommen:
Doch wie sich immer ihr Loos gewendet,
Im Weh begonnen, hat's so auch geendet! —

XX.

Und Azo traf eine and're Wahl
Und sah gutart'ger Söhne Zahl;
Doch keiner war so lieb und brav,

As him who withered in the grave;
Or if they were — on his cold eye
Their growth but glanced unheeded by,
Or noticed with a smothered sigh.
But never tear his cheek descended,
And never smile his brow unbended;
And o'er that fair broad brow were wrought
The intersected lines of thought;
Those furrows which the burning share
Of Sorrow ploughs untimely there;
Scars of the lacerating mind
Which the Soul's war doth leave behind.
He was past all mirth or woe:
Nothing more remained below
But sleepless nights and heavy days,
A mind all dead to scorn or praise,
A heart which shunned itself — and yet
That would not yield — nor could forget,
Which when it least appeared to melt,
Intently thought — intensely felt:

Wie der da modert' im Todesschlaf, —
Und waren sie's, sein kalt Gesicht
Beachtet ihr Erblühen nicht,
Blieb ungerührt von Liebespflicht.
Denn nie ihm eine Thr' entfloß,
Kein Lächeln seine Stirn' erschloß, —
Die hohe Stirne, deren Mitt'
Ein Zug des tiefen Ernst's durchschnitt;
Die Furche, die vom heißen Schaar
Des Kummers eingegraben war;
Die Narbe, so den Kampf bekundet,
Worin die Seele ward verwundet. —
Vorbei für ihn war Weh und Lust,
Für Ruhm und Tadel kalt die Brust;
Nichts blieb ihm als der Tage Last
Und Nächte ohne Schlaf noch Rast.
Ob scheu vor'm eignen Herzen, daß
Doch nie verzieh und nie vergaß,
Zog's ihn zum innern Brüten hin,
So er einmal erweicht auch schien.

The deepest ice which ever froze
Can only o'er the surface close —
The living stream lies quick below,
And flows — and cannot cease to flow.
Still was his sealed-up bosom haunted
By thoughts which Nature hath implanted;
Too deeply rooted thence to vanish,
Howe'er our stifled tears we banish;
When, struggling as they rise to start,
We check those waters of the heart,
They are not dried — those tears unshed
But flow back to the fountain head,
And resting in their spring more pure,
For ever in its depth endure,
Unseen, unwept, but uncongealed,
And cherished most where least revealed.
With inward starts of feeling left,
To throb o'er those of life bereft;
Without the power to fill again
The desert gap which made his pain;

Das stärkste Eis in der Natur
Deckt doch die Oberfläche nur,
Und der lebend'ge Strom darunter
Fließt immerfort, so voll und munter.
So ward sein verschloss'ner Busen bedrängt
Von Gedanken, die hineingesenkt
Von Natur drinn tiefe Wurzel geschlagen,
Und deren sich keiner mag entschlagen.
Denn ob wir kämpfen den steigenden Bähren,
Den Wässern des Herzens den Lauf zu wehren;
Sie trocknen darum nicht, sie kehren
Zurück zu ihrem ersten Quell
Und weilen unten, rein und hell,
Vor'm Blick und vor'm Erstarr'n bewahrt,
Uns werther, weil sie nicht offenbart. —

Noch aufgereg't von innern Trieben,
Die neben erstarrten übrig blieben,
Doch ohne Macht die öde Klust
Zu füll'n, woraus sein Kummer ruft;

Without the hope to meet them where
United souls shall gladness share,
With all the consciousness that he
Had only passed a just decree;
That they had wrought their doom of ill,
Yet Azo's age was wretched still.
The tainted branches of the tree,
If lopped with care, a strength may give,
By which the rest shall bloom and live
All greenly fresh and wildly free:
But if the lightning, in its wrath,
The waving boughs with fury scathe,
The massy trunk the ruin feels,
And never more a leaf reveals.

Nicht hoffend sie zu finden dort,
Wo Seelen vereint der Friedensport, —
Diemeil er nur gerecht gesprochen
Und strafend, was sie hart verbrochen; —
War Azo in des Alters Tagen
Doch schwer bedrückt und zu beklagen. —
Wenn eines Baumes Zweige litten
Und ihr sorgfältig sie beschnitten,
Mag wohl der frei geblieb'ne Schaft
Erblüh'n und treiben mit neuer Kraft:
Doch so die wehenden Aest' in Wuth
Zerschmettert hat des Blitzes Gluth,
Da wird am Stamm, im Untergehn,
Hinfort kein grünes Blatt gesehn!

IV.

D r e i l i e d e r

von

Lord Byron.

I.

STANZAS FOR MUSIC.

«O lachrymarum fons, tenero sacros
«Ducentium ortus ex animo: quater
«Felix! in imo qui scatentem
«Pectore te, pia Nympha, sensit.»

GRAY'S Poëmata.

I.

There's not a joy the world can give like that
it takes away,
When the glow of early thought declines in feel-
ings dull decay;
'Tis not on youth's smooth cheek the blush alone,
which fades so fast,
But the tender bloom of heart is gone, ere youth
itself be past.

I.

S t a n z e n .

»Quelle der Thränen, die heilig im zarten
»Gemüth entsprungen: ja viermal glücklich!
»Wer tief im Busen dein sanftes Rauschen,
»Du gütige Nymphe, hat vernommen.«

Nach Gray.

I.

Was die Welt an Freud' auch schenke,
Werther ist was sie uns nimmt,
Wenn der Frühzeit Gluthgedanke
Im Gefühle matt verglimmt;
Nicht das Jugendroth der Wange
Ist's allein, was schnell verblich,
Auch des Herzens zarte Blüthe
Welkt, eh Jugend selbst entwich.

2.

Then the few whose spirits float above the wreck
of happiness,
Are driven o'er the shoals of guilt or ocean of
excess :

The magnet of their course is gone, or only points
in vain

The shore to which their shiver'd sail shall never
stretch again.

3.

Then the mortal coldness of the soul like death
itself comes down ;

It cannot feel for other's woes, it dare not dream
its own ;

That heavy chill has frozen o'er the fountain of
our tears,

And tho' the eye may sparkle still, 'tis where the
ice appears.

2.

Sen' auch, die der Geist auf Trümmern
Ihres Glücks hielt in der Fluth,
Treibet dann an Meeresklippen
Bald die Schuld, bald Uebermuth:
Hin ist ihrer Fahrt Busssole,
Oder doch vergeblich zeigt
Sie ein Ufer, das ihr Segel
Sturmzerrissen nie erreicht.

3.

Todtenkält' umhüllt die Seele
Gleich der frost'gen Grabesnacht,
Daß für fremdes Wehe fühllos
Sie allein im eignen wacht.
Eine starre Decke lastet
Schwer dann auf dem Thränenquell,
Und der Blicke feltner Schimmer
Ist wie Eis, so schaurig hell.

4.

Though wit may flash from fluent lips, and mirth
distract the breast,

Through midnight hours that yield no more their
former hope of rest;

'Tis but as ivy-leaves around the ruin'd turret
wreath,

All green and wildly fresh without, but worn and
grey beneath.

5.

Oh could I feel as I have felt, — or be what I
have been,

Or weep as I could once have wept, o'er many a
vanished scene:

As springs in deserts found seem sweet, all brack-
ish though they be,

So midst the wither'd waste of life, those tears
would flow to me!



4.

Ob von Laun' und Wiß beflügelt
Manche Stunden noch entfliehn,
Müssen doch die Mitternächte
Schlummerlos vorüberziehn:
Eben wie den eingestürzten
Thurm umrankt das Epheublatt,
Wildlich frisch und grün von oben,
Unten wintergrau und matt.

5.

Könnst' ich fühlen noch wie ehe,
Oder was ich war noch seyn,
Könnst' ich weinen, wie ich weinte
Bei entschwund'ner Tage Schein;
Wie der Wüste salz'ge Lache
Scheint dem Wanderer süß und hell,
Flößt' in weiter Lebensöde
Mir ein solcher Thränenquell! —

II.

FARE THEE WELL!

FARE thee well! and if for ever,

Still for ever, *fare thee well*:

Even though unforgiving, never

'Gainst thee shall my heart rebel.

Would that breast were bared before thee

Where thy head so oft hath lain

While that placid sleep came o'er thee

Which thou ne'er canst know again:

Would that breast, by thee glanced over,

Every inmost thought could show!

Then thou wouldst at last discover

'Twas not well to spurn it so.

II.

L e b e w o h l !

(an die geschiedene Gattin).

Lebe wohl! und wär's für immer,
Muß ich »Lebe wohl« doch sagen,
Ob du unversöhnlich, nimmer
Soll mein Herz dich drum verklagen.
Stünde offen diese Brust,
Wo dein Haupt so oft gelegen
In so süßen Schlummers Lust,
Wie du nimmer sein wirst pflegen:
Könnt'st du was ich fühl' und sinne
In des Busens Tiefen lesen,
Da du würd'st es endlich inne,
Allzu hart sey es gewesen!

Though the world for this commend thee —

Though it smile upon the blow,

Even its praises must offend thee,

Founded on another's woe —

Though my many faults defaced me;

Could no other arm be found

Than the one which once embraced me,

To inflict a cureless wound?

Yet, oh yet, thyself deceive not;

Love may sink by slow decay,

But by sudden wrench, believe not

Hearts can thus be torn away:

Still thine own its life retaineth —

Still must mine, though bleeding beat;

And the undying thought which paineth

Is — that we no more may meet.

These are words of deeper sorrow

Than the wail above the dead;

Both shall live, but every morrow

Wake us from a widowed bed.

Mag die Welt darob dich schätzen,
Lächelnd über meinen Schmerz,
Muß ein Lob dich doch verlezen,
Welches bricht des Andern Herz.
Ob so schwer ich mich vergangen,
Mußt' ich heillos denn den Schlag
Von demselben Arm empfangen,
Der um meinen Hals einst lag?
Wird allmählig Lieb' auch kalt,
Dennoch, dennoch sollst du wissen,
Daß mit jähen Rucks Gewalt
Sich zwei Herzen nie entrisßen.
Ob auch deins noch lebenswarm,
Und ob blutend schlägt das meine,
Immer bleibt uns doch der Harm,
Daß uns nichts mehr hier vereine.
Tiefer schneiden diese Sorgen,
Als die Klag' am Todtenbette;
Denn uns wecket jeder Morgen
Beid' auf öder Lagerstätte.

And when thou wouldst solace gather,
When our child's first accents flow,
Wilt thou teach her to say «Father!»
Though his care she must forego?
When her little hands shall press thee,
When her lip to thine is prest,
Think of him whose prayer shall bless thee,
Think of him thy love had bless'd!
Should her lineaments resemble
Those thou never more may'st see,
Then thy heart will softly tremble
With a pulse yet true to me.
All my faults perchance thou knowest,
All my madness none can know;
All my hopes, where'er thou goest,
Wither — yet with *thee* they go.
Every feeling hath been shaken;
Pride, which not a world could bow,
Bow's to thee — by thee forsaken,
Even my soul forsakes me now:

Willst du, froh der ersten Laute
Unser's Kindes, denn sie lehren
»Vater« rufen, dessen traute
Sorgfalt sie doch soll entbehren?
Wenn ihr Händchen dich umschlingt,
Ihre Lippe deine drückt,
Denk' an den der Glück dir winkt,
Den du liebend hatt'st beglückt.
Gleichen ihre Züge denen,
Die du nicht mehr willst erblicken,
Dann wird auch ein leises Sehnen —
Treu mir — deine Brust durchzücken.
Auch mein Fehl ist dir bekannt,
Niemand kennt mein schmerzlich Lieben;
Bei dir — wo du hingewandt —
Ist mein Hoffen doch geblieben.
Auch mein Fühlen ist zerrissen;
Stolz, den nichts gebeugt hienieden,
Beugt sich dir, die ich soll missen,
Die mich von mir selbst geschieden. —

But 'tis done — all words are idle —
Words from me are vainer still;
But the thoughts we cannot bridle
Force their way without the will. —
Fare thee well! — thus disunited,
Torn from every nearer tie,
Seared in heart, and lone and blighted —
More than this I scarce can die.

Hin ist hin — das Wort verhält —
Und ein Wort von mir zumal,
Aber spottend der Gewalt
Schweifet des Gedanken Wahl. —
Lebe wohl du! — jeder Lust,
Jedem nähern Band entwunden,
Mit dem Brand in öder Brust,
Hab' ich schon den Tod gefunden. —

III.

E U T H A N A S I A.

I.

W_{HEN} Time, or soon or late, shall bring
The dreamless sleep that lulls the dead,
Oblivion! may thy languid wing
Wave gently o'er my dying bed!

2.

No hand of friends or heirs be there
To weep, or wish, the coming blow:
No maiden, with dishevell'd hair,
To feel, or feign, decorous woe.

III.

E u t h a n a s i a.

1.

Wenn einst, früh oder spät, mir wird die Zeit
 Des Todes träumelosen Schlummer bringen,
 Dann breite sanft du, o Vergessenheit,
 Auf meinem Sterbebett' die matten Schwingen!

2.

Fern sey der Freund der mir gewogen war,
 Kein Erbe lausche dann dem nah'nden Schlage,
 Kein Mädchen weine, mit zerstreutem Haar,
 In wahrer, oder in verstellter Klage.

3.

But silent let me sink to Earth,
With no officious mourners near:
I would not mar one hour of mirth,
Nor startle friendship with a fear.

4.

Yet Love, if Love in such an hour
Could nobly check its useless sighs,
Might then exert its latest power
In her who lives and him who dies.

5.

'Twere sweet, my Psyche! to the last
Thy features still serene to see:
Forgetfull of his struggles past,
E'en Pain itself should smile on thee.

3.

Fern von den Trauerformeln kalter Pflicht
 Soll still der Schooß der Erde mich bedecken;
 Die frohe Stunde trüben möcht' ich nicht,
 Und nicht die bange Freundschaft noch erschrecken.

4.

Wohl möchte Liebe — wär's in ihrer Macht
 Zu widerstehn dem Drang unnützer Zähren —
 In ihr die lebt, in ihm der's bald vollbracht,
 Dann ihre Kraft ein letztes Mal bewähren.

5.

Süß wär' es, meine Psyche, wenn wie jetzt
 Ich dann noch heiter deine Züge sähe,
 Und von vergess'nen Kämpfen nicht verletzt,
 Dich lächelnd noch erblicken könnt' im Wehe.

6.

But vain the wish — for Beauty still
Will shrink, as shrinks the ebbing breath;
And woman's tears, produc'd at will,
Deceive in life, unman in death.

7.

Then lonely be my latest hour,
Without regret, without a groan!
For thousands Death hath ceas'd to lower,
And pain been transient or unknown.

8.

«Ay, but to die, and go» alas!
Where all have gone, and all must go!
To be the nothing that I was
Ere born to life and living woe!

6.

Doch eitler Wunsch! — denn wie der Odem stockt
Wird die erschrockne Schönheit auch erbeben;
Die Weiberthräne, leicht hervorgelockt,
Bricht Manneskraft im Tode, wie im Leben.

7.

Drum will ich einsam gern mein Stündlein schaun,
So ohne Jammer, ohne ängstlich Bangen;
Wohl Tausenden entschwand des Todes Grau'n,
Indem so leicht und schnell der Schmerz vergangen.

8.

„Zu sterben gilt's nur,“ ach! zu gehn wohin
Schon Alle gingen, Alle müssen gehen,
Und in das vor'ge Nichts zurück zu ziehn,
Woraus ich einst erwacht zu Lebens Wehen!

9.

Count o'er the joys thine hours have seen,

Count o'er thy days from anguish free,

And know, whatever thou hast been,

'Tis something better not to be.

Noch einmal überzähle jede Stund'

In Heiterkeit verlebt und sorgenfrei, —

Was du auch warst, bald wird es dir ja kund,

Daß Nichtseyn immer noch das bess're sey. —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1873

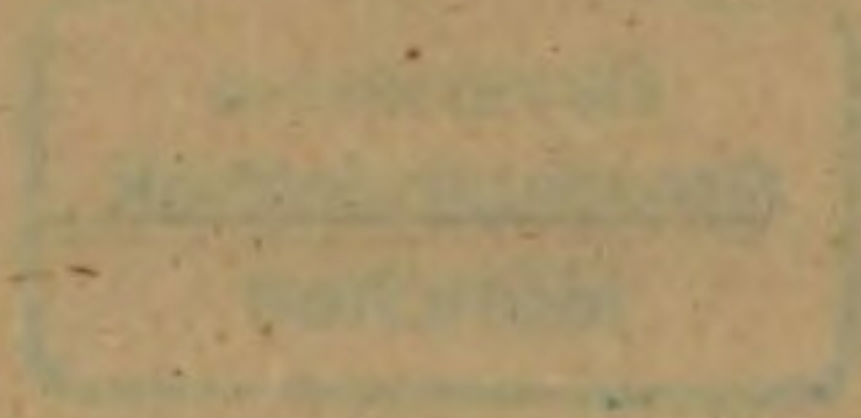
3

What animal does it resemble?

The little white mouse is called

the white mouse, and it is very

small and very tame.



Brittische Dichter-Proben

Bd.: 1

Leipzig 1819

P.o.angl. 603-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753518-6